

Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 26. April 2021
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Achelwilm, Doris (DIE LINKE.)	27, 64	Kappert-Gonther, Kirsten, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	52
Bartsch, Dietmar, Dr. (DIE LINKE.)	2	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	20
Bause, Margarete (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	18	Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	67
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	28	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	4
Brandner, Stephan (AfD)	39	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	68
Bull-Bischoff, Birke, Dr. (DIE LINKE.)	40	Kubicki, Wolfgang (FDP)	53
Busen, Karlheinz (FDP)	73	Lemke, Steffi (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	36
Cotar, Joana (AfD)	41	Luksic, Oliver (FDP)	69
Dassler, Britta Katharina (FDP)	6, 7, 42	Magnitz, Frank (AfD)	70
Domscheit-Berg, Anke (DIE LINKE.)	8	Meiser, Pascal (DIE LINKE.)	30
Ferschl, Susanne (DIE LINKE.)	29	Mihalic, Irene, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	12, 13
Fricke, Otto (FDP)	9	Müller, Alexander (FDP)	32
Friesen, Anton, Dr. (AfD)	21	Müller-Rosentritt, Frank (FDP)	75
Hänsel, Heike (DIE LINKE.)	31	Nastic, Zaklin (DIE LINKE.)	24
Hartmann, Verena (fraktionslos)	43, 44, 45	Nolte, Jan Ralf (AfD)	33
Hessel, Katja (FDP)	3, 22	Reuther, Bernd (FDP)	71
Hoffmann, Christoph, Dr. (FDP)	10, 46, 74	Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	14, 25
Holm, Leif-Erik (AfD)	65	Sauter, Christian (FDP)	34
Houben, Reinhard (FDP)	23	Schneider, Jörg (AfD)	54
Huber, Johannes (AfD)	47	Schreiber, Eva-Maria (DIE LINKE.)	26
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	11, 19		
Jung, Christian, Dr. (FDP)	66		
Kamann, Uwe (fraktionslos)	48, 49, 50, 51		

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Sichert, Martin (AfD)	55, 56	Wagner, Andreas (DIE LINKE.)	61
Skudelny, Judith (FDP)	57, 58	Weeser, Sandra (FDP)	62
Springer, René (AfD)	1, 59	Weinberg, Harald (DIE LINKE.)	63
Tackmann, Kirsten, Dr. (DIE LINKE.)	37	Werner, Katrin (DIE LINKE.)	15, 16
Ullrich, Gerald (FDP)	5	Zickenheiner, Gerhard (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	38
Ulrich, Alexander (DIE LINKE.)	72	Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.)	17
Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	35		
Wagenknecht, Sahra, Dr. (DIE LINKE.)	60		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie
Springer, René (AfD) 1	Friesen, Anton, Dr. (AfD) 17
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	Hessel, Katja (FDP) 18
Bartsch, Dietmar, Dr. (DIE LINKE.) 1	Houben, Reinhard (FDP) 19
Hessel, Katja (FDP) 3	Nastic, Zaklin (DIE LINKE.) 19
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 4	Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 20
Ullrich, Gerald (FDP) 4	Schreiber, Eva-Maria (DIE LINKE.) 20
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
Dassler, Britta Katharina (FDP) 5	Achelwilm, Doris (DIE LINKE.) 21
Domscheit-Berg, Anke (DIE LINKE.) 6	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) 21
Fricke, Otto (FDP) 7	Ferschl, Susanne (DIE LINKE.) 22
Hoffmann, Christoph, Dr. (FDP) 7	Meiser, Pascal (DIE LINKE.) 24
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) 8	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung
Mihalic, Irene, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 9	Hänsel, Heike (DIE LINKE.) 26
Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 10	Müller, Alexander (FDP) 26
Werner, Katrin (DIE LINKE.) 10, 11	Nolte, Jan Ralf (AfD) 26
Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.) 13	Sauter, Christian (FDP) 27
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.) 28
Bause, Margarete (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 15	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) 15	Lemke, Steffi (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 28
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 16	Tackmann, Kirsten, Dr. (DIE LINKE.) 29
	Zickenheiner, Gerhard (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 30

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	
Brandner, Stephan (AfD) 31	Holm, Leif-Erik (AfD) 50
Bull-Bischoff, Birke, Dr. (DIE LINKE.) 32	Jung, Christian, Dr. (FDP) 50
Cotar, Joana (AfD) 33	Kindler, Sven-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 51
Dassler, Britta Katharina (FDP) 33	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 51
Hartmann, Verena (fraktionslos) 34, 35	Luksic, Oliver (FDP) 51
Hoffmann, Christoph, Dr. (FDP) 36	Magnitz, Frank (AfD) 52
Huber, Johannes (AfD) 36	Reuther, Bernd (FDP) 52
Kamann, Uwe (fraktionslos) 37, 38	Ulrich, Alexander (DIE LINKE.) 53
Kappert-Gonther, Kirsten, Dr. (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) 39	
Kubicki, Wolfgang (FDP) 40	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit
Schneider, Jörg (AfD) 41	Busen, Karlheinz (FDP) 54
Sichert, Martin (AfD) 42	
Skudelny, Judith (FDP) 43, 44	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Springer, René (AfD) 45	Hoffmann, Christoph, Dr. (FDP) 54
Wagenknecht, Sahra, Dr. (DIE LINKE.) 46	Müller-Rosentritt, Frank (FDP) 57
Wagner, Andreas (DIE LINKE.) 47	
Weeser, Sandra (FDP) 48	
Weinberg, Harald (DIE LINKE.) 48	
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur	
Achelwilm, Doris (DIE LINKE.) 49	

Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes

1. Abgeordneter
René Springer
(AfD)
- Wie hoch war nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2010, 2015 sowie 2020 im Bundeskanzleramt in der Gruppe 61 (Politische Planung; Innovation) jeweils die Zahl der Beschäftigten (bitte insgesamt sowie getrennt nach Referat 611 – „Strategische Vorausschau; Politische Planung“, Referat 612 – „Wirksam regieren“, Referat 613 – „bessere Rechtsetzung; Geschäftsstelle Bürokratieabbau“ ausweisen), und wie viele Stellen/Dienstposten in den drei genannten Referaten setzten in den Jahren 2010, 2015 sowie 2020 jeweils „psychologische, soziologische, anthropologische, verhaltensökonomische bzw. verhaltenswissenschaftliche Kenntnisse“ voraus?

Antwort des Staatsministers Dr. Hendrik Hoppenstedt vom 28. April 2021

Die Referate 611, 612 und 613 im Bundeskanzleramt wurden mit Organisationsentscheidung vom 23. April 2018 eingerichtet. Im Referat 611 gab es zum 31. Dezember 2020 acht, im Referat 612 fünf und im Referat 613 zehn Arbeitsplätze.

Die Arbeitsplätze im Referat 612 setzen „psychologische, soziologische, anthropologische, verhaltensökonomische bzw. verhaltenswissenschaftliche Kenntnisse“ voraus.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

2. Abgeordneter
Dr. Dietmar Bartsch
(DIE LINKE.)
- In welchen Bundesländern haben die 106 Unternehmen, an denen der Bund unmittelbar beteiligt ist, ihren Sitz (bitte für alle Bundesländer aufschlüsseln), und wie viele Arbeitsplätze dieser 106 Unternehmen sind davon in den neuen Ländern angesiedelt (bitte für Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen, Berlin und alte Bundesländer gesamt aufschlüsseln)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Bettina Hagedorn vom 26. April 2021

Die gewünschten Angaben zur Verteilung der Arbeitsplätze wurden für die unmittelbaren Mehrheitsbeteiligungen des Bundes (Abschnitt 6.2

Beteiligungsbericht 2020) und für die unmittelbaren Mehrheitsbeteiligungen der Sondervermögen (Abschnitt 6.7 Beteiligungsbericht 2020) grundsätzlich mit Stichtag 31. Dezember 2020 ermittelt.

Für die unmittelbaren Minderheitsbeteiligungen des Bundes hat die Bundesregierung keine Gesamtübersicht über die Verteilung der Arbeitsplätze. Der Verantwortungsbereich der Bundesregierung bezüglich der Minderheitsbeteiligungen des Bundes an Unternehmen bezieht sich nicht auf die unternehmensbezogenen oder organisatorischen Fragen des Unternehmens.

Auf der Basis einer bei allen beteiligungsführenden Ressorts durchgeführten Abfrage ergibt sich folgendes Bild, dabei ist zu berücksichtigen, dass in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zur Beantwortung einer schriftlichen Frage durchaus Unschärfen (wie z. B. mathematische Rundungen) entstehen können.

Von den insgesamt betroffenen Arbeitsplätzen der unmittelbaren Mehrheitsbeteiligungen des Bundes und der Sondervermögen befinden sich jeweils in:

Bundesland	Arbeitsplätze
Brandenburg	8.311
Mecklenburg-Vorpommern	4.814
Sachsen-Anhalt	7.632
Sachsen	15.537
Thüringen	4.549
Berlin	31.413
Beschäftigte alte Bundesländer (gesamt)	195.676

Soweit die untersuchten Unternehmen eine Konzernstruktur haben, wurden bei der Zählung der Arbeitsplätze in Deutschland auch ihre Tochtergesellschaften einbezogen.

Die Unternehmenssitze (gemäß Handelsregister) der untersuchten Unternehmen im unmittelbaren Mehrheitsbesitz des Bundes (inklusive seiner Sondervermögen) teilen sich wie folgt auf die Bundesländer auf:

Unternehmenssitz	Anzahl
Baden-Württemberg	0
Bayern	4
Berlin	14
Brandenburg	1
Bremen	0
Hamburg	0
Hessen	7
Mecklenburg-Vorpommern	1
Niedersachsen	5
Nordrhein-Westfalen	17
Rheinland-Pfalz	0
Saarland	2
Sachsen	4
Sachsen-Anhalt	1
Schleswig-Holstein	1
Thüringen	0

Die Angaben zum Sitz der jeweiligen Unternehmen ist grundsätzlich auch dem Beteiligungsbericht des Bundes 2020 zu entnehmen (www.bundesfinanzministerium.de/beteiligungsbericht). Zwei der 57 zu berücksichtigenden Unternehmen bei der Sitzverteilung haben keine Geschäftstätigkeit.

Bezüglich der unmittelbaren Minderheitsbeteiligungen des Bundes ist der Unternehmenssitz jederzeit aus öffentlichen Registern und auf der Internetseite des Unternehmens abrufbar.

3. Abgeordnete
Katja Hessel
(FDP)

Wie begründet die Bundesregierung die Pflicht zur Implementierung einer technischen Sicherheitseinrichtung (TSE) in solchen Fällen, in denen juristische Personen des öffentlichen Rechts zwar steuerlich aufzeichnungspflichtige Geschäftsvorfälle oder andere Vorgänge mit Hilfe eines elektronischen Aufzeichnungssystems erfassen, diese aber nicht steuerbar sind (z. B. Mahngebühren bei Bibliotheken; vgl. www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/FAQ/2020-02-18-steuergerechtigkeit-belegpflicht.html, Antwort zum Anwendungsbereich), und wie viele Fälle sind der Bundesregierung bekannt, in der juristische Personen des öffentlichen Rechts digitale Grundaufzeichnungen manipuliert haben?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sarah Ryglewski
vom 28. April 2021**

Juristische Personen des öffentlichen Rechts, die im Rahmen ihrer Betriebe gewerblicher Art im Sinne des § 4 des Körperschaftsteuergesetzes und/oder als Unternehmer im Sinne des § 2 des Umsatzsteuergesetzes (UStG) steuerlich aufzeichnungspflichtige Geschäftsvorfälle oder andere Vorgänge mit Hilfe eines elektronischen Aufzeichnungssystems erfassen, müssen die verwendeten elektronischen Aufzeichnungssysteme mit einer zertifizierten technischen Sicherheitseinrichtung (TSE) schützen. Werden Gebühren-Kassen hingegen ausschließlich im hoheitlichen (nichtunternehmerischen) Bereich eingesetzt, besteht keine Pflicht zum Einsatz einer TSE, soweit das System nicht zur Abwicklung steuerlich aufzeichnungspflichtiger Geschäftsvorfälle verwendet wird.

Werden sowohl umsatzsteuerbare als auch nicht umsatzsteuerbare Geschäftsvorfälle mit dem elektronischen Aufzeichnungssystem erfasst, sind sämtliche Geschäftsvorfälle und sonstige Vorgänge mit einer TSE zu schützen. Nur so kann die Kassensturfähigkeit des elektronischen Aufzeichnungssystems sichergestellt werden. Eine generelle Ausnahmeregelung für juristische Personen des öffentlichen Rechts hinsichtlich der Verwendung von TSE würde dem Ziel eines flächendeckenden Einsatzes von manipulationssicheren Kassen entgegenstehen.

Dem BMF liegen keine Zahlen zu Manipulationen von digitalen Grundaufzeichnungen im Zusammenhang mit juristischen Personen des öffentlichen Rechts vor. Es werden keine Statistiken getrennt nach Rechtsformen und Branchen geführt.

4. Abgeordnete
Sylvia Kötting-Uhl
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche vertieften Kontrollen der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) haben es ihr nach Kenntnis der Bundesregierung ermöglicht, das Entwenden europäischer Gelder aus dem Complex Consolidated Safety Upgrade Program insbesondere am Standort des Atomkraftwerks Saporischja in der Ukraine auszuschließen (vgl. www.ebrd.com/work-with-us/projects/psd/nuclear-power-plant-safety-upgrade-program.html), und geht die EBRD nach Kenntnis der Bundesregierung Betrugs- und Korruptionsverdachten im Rahmen ihrer Programme systematisch nach (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 6, Plenarprotokoll 19/172, <https://taz.de/AKW-Saporischja-soll-wieder-ans-Netz!/5735373/>, <https://nashigroshi.org/2021/02/01/nabu-pidozriuie-enerhoatom-u-rozkradan-ni-600-mil-yoniv-na-zakupivliakh-obladnania/>)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Bettina Hagedorn vom 27. April 2021

Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) sowie die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) finanzieren zu gleichen Teilen das sogenannte „Complex Consolidated Safety Upgrade Program“ mit einem Darlehen über jeweils 300 Mio. Euro. Die Auftragsvergabe erfolgte im ersten Halbjahr 2019 in Übereinstimmung mit den Beschaffungsrichtlinien und -regeln der Bank. Die Darlehensmittel wurden gemäß den bei der EBWE geltenden Regeln für staatliche Operationen direkt an die Auftragnehmer ausgezahlt.

Das Bankmanagement überwacht systematisch das Portfolio der EBWE, um Unregelmäßigkeiten zu vermeiden. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Projekt wurden keine Fälle von Unterschlagung gemeldet.

Den Rahmen zur Durchsetzung der ordnungsgemäßen Mittelverwendung steckt die sogenannte „Enforcement Policy & Procedure“ der EBWE ab (abrufbar unter www.ebrd.com/news/publications/policies/enforcement-policy-and-procedures.html).

5. Abgeordneter
Gerald Ullrich
(FDP)
- Hat die Bundesregierung Kenntnis über einen Bedarf an zusätzlichem Personal und an zusätzlichen administrativen Ressourcen in der EU-Kommission, um den Umgang der Mitgliedstaaten mit den ihnen zustehenden Mitteln im Rahmen des 750 Mrd. Euro schweren EU-Aufbauinstruments „Next Generation EU“ effizient zu verwalten und zu überprüfen, und hat die Bundesregierung Hinweise darauf, dass die EU-Kommission schon bestimmte Maßnahmen ergriffen hat, um ihre hierfür benötigten Kapazitäten aufzustocken?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Bettina Hagedorn
vom 26. April 2021**

Im August 2020 hat die Europäische Kommission im Generalsekretariat die Taskforce Aufbau und Resilienz (RECOVER) geschaffen. Diese ist für die Steuerung und Umsetzung der Aufbau- und Resilienzfazilität und des Europäischen Semesters zuständig. Hierzu arbeitet sie eng mit der Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen zusammen. Die Taskforce besteht aus zwei Direktionen mit insgesamt sieben Referaten und wird von einem Hauptberater unterstützt. Die Arbeitskräfte sind ganz überwiegend durch Personalumschichtungen gewonnen worden.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern,
für Bau und Heimat**

- | | |
|--|---|
| 6. Abgeordnete
Britta Katharina
Dassler
(FDP) | Welche aktuellen Erkenntnisse hat die Bundesregierung zur Studie der Europäischen Chemikalienbehörde (ECHA), die ein Verbot von Kunststoffgranulat auf Kunstrasen ab 2021 überprüft, und welche Arbeitsergebnisse wurden im Austausch mit der Europäischen Union erzielt? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Kerber
vom 29. April 2021**

Zu dem Entwurf einer Beschränkung für absichtlich verwendete Mikroplastikpartikel im Rahmen der europäischen Chemikalienverordnung REACH, bei der auch die Verwendung von Kunststoffgranulat auf Kunstrasen betrachtet wird, wurde Anfang März 2021 die Stellungnahme der wissenschaftlichen Ausschüsse der ECHA veröffentlicht. Es obliegt jetzt der Europäischen Kommission zu entscheiden, ob und in welcher Ausgestaltung sie den Mitgliedstaaten einen konkreten Beschränkungsvorschlag unterbreitet. Erst zu diesem Vorschlag findet die Positionierung der Bundesregierung statt.

- | | |
|--|--|
| 7. Abgeordnete
Britta Katharina
Dassler
(FDP) | Beschäftigt sich die Bundesregierung aktuell mit Konzepten für die bundesweite Sportstättenlandschaft, sollte das Kunststoffgranulat auf Kunstrasenplätzen verboten werden, und wenn ja, welche Überlegungen nimmt die Bundesregierung hierzu vor? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Kerber
vom 29. April 2021**

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) plant ein Projekt zum „Digitalen Sportstättenatlas in Deutschland“ (DSD) durchzuführen, wel-

ches die Erfassung von Sportstätten mit sport- und ingenieurwissenschaftlichen Parametern zum Ziel hat. Der DSD schafft eine umfangreiche Datengrundlage zur Darstellung des bautechnischen Sportstättenbestands unter Berücksichtigung der Sportnachfrage und des Sportstättenbetriebes. Es wird einerseits ein Mehrwert für eine bedarfsgerechte, nachhaltige Sportinfrastruktur erzeugt und andererseits kann der DSD unterstützen, dass insbesondere öffentliche Finanzmittel im Sportstättenbau zielgerichtet eingesetzt werden. Nach Abschluss des Projekts zum Aufbau der Datenbank und zur Erfassung der sportstättenbezogenen Daten soll der DSD fortgeschrieben und in einen Dauerbetrieb überführt werden. Der DSD soll auch dazu dienen das Bau- und Sanierungsjahr sowie den baulichen Zustand von Kunststoffrasen-Spielfeldern auszuweisen, so dass dargestellt werden kann, welche Kunststoffrasen-Spielfelder von einem möglichen Verbot des Inverkehrbringens von synthetischem Füllstoff für Kunststoffrasensysteme nach einer noch festzulegenden Übergangsfrist betroffen wären. Es kann angenommen werden, dass bei einer Lebenserwartung von ca. zehn bis 15 Jahren für ein Kunststoffrasensystem die Anzahl an Spielfeldern mit synthetischen Füllstoffen nach der o. g. Übergangsfrist geringer ist als derzeit, da gegenwärtig viele Sportstättenförderprogramme eine Förderung von Kunststoffrasen-Spielfeldern mit synthetischem Füllstoff ausschließen.

8. Abgeordnete **Anke Domscheit-Berg**
(DIE LINKE.) Welche konkreten Handlungsempfehlungen zu „strategischen Themen“ (wie in Cyber-Sicherheitsstrategie 2016, S. 45, beschrieben) wurden seit 2016 im Nationalen Cyber-Sicherheitsrat erarbeitet bzw. vorbereitet, und welche dieser Handlungsempfehlungen wurden durch die Bundesregierung bis heute umgesetzt?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Richter
vom 29. April 2021**

Der Nationale Cyber-Sicherheitsrat diskutiert und identifiziert fortlaufend langfristige Handlungsnotwendigkeiten und Trends zur Stärkung der Cybersicherheit in Deutschland. Zu den hierunter behandelten Themen gehörten seit 2016:

- Technologische Souveränität
- Gefährdung demokratischer Willensbildung durch Desinformation
- digitale Souveränität
- Sicherheit im Internet der Dinge
- Sicherheit durch Maschinelles Lernen
- digitaler Verbraucherschutz
- Aus- und Weiterbildung im Bereich Cybersicherheit
- Cyber-Sicherheit in der Bundestagswahl
- vertrauenswürdige Elektronik.

Zu diesen Themen schriftlich oder in den Sitzungen des Nationalen Cyber-Sicherheitsrats mündlich eingebrachte Handlungsempfehlungen finden regelmäßigen Eingang in die Arbeit der Bundesregierung.

9. Abgeordneter
Otto Fricke
(FDP)

Wie viele Beförderungen gab es zwischen dem 1. Januar 2021 und dem 15. April 2021 in der gesamten Bundesregierung bei Beamten, die zuvor mindestens der Besoldungsgruppe A 15 angehörten, und wie viele Beförderungen gab es in den Jahren 2018, 2019 sowie 2020 jeweils in dem gesamten Jahr sowie in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 15. April des Jahres?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Teichmann
vom 27. April 2021**

Die Antwort wird in der folgenden Tabelle dargestellt:

Anzahl Beförderungen von Beamtinnen und Beamten, die zuvor mindestens der Besoldungsgruppe A 15 angehörten:						
2018		2019		2020		2021
1.1.–15.4.	1.1.–31.12.	1.1.–15.4.	1.1.–31.12.	1.1.–15.4.	1.1.–31.12.	1.1.–15.4.
45	314	153	424	63	437	129

10. Abgeordneter
Dr. Christoph Hoffmann
(FDP)

Welche Kenntnisse liegen der Bundesregierung über die mir bekanntgewordene Praxis vor, wonach die Republik Côte d'Ivoire die Rücknahme ausreisepflichtiger Asylbewerber mit der Begründung verweigert, die von den Betroffenen vorgelegten ivoirischen Reisepässe seien illegal ausgestellt worden bzw. die Dokumenteninhaber seien aufgrund mangelnder Kenntnisse einer der über 70 genutzten Sprachen keine ivoirischen Staatsangehörigen, und welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung mit Blick auf die Zunahme ivoirischer Migration nach Europa daraus (www.bbc.com/afrique/region-44871708)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Teichmann
vom 27. April 2021**

Die Bundesregierung hat keine Kenntnisse darüber, dass die Rücknahme ivoirischer Staatsangehöriger aus den in der Fragestellung genannten Gründen verweigert wird. Ungeachtet dessen bestehen vielfältige Kontakte seitens der Bundesregierung mit Côte d'Ivoire, bei denen auch migrationspolitische Themen eine wichtige Rolle spielen.

11. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)

Warum hat sich das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat einem Bericht des „SPIEGELS“ vom 17. April 2021 zufolge in einer E-Mail an den Frontex-Verwaltungsrat gegen die Einrichtung einer weiteren Arbeitsgruppe zur Aufklärung der Pushback-Vorwürfe in Bezug auf die Ägäis und dabei insbesondere gegen eine weitere Prüfung der fünf noch offen gebliebenen Fälle ausgesprochen (www.spiegel.de/politik/ausland/griechenland-wie-horst-seehofer-die-aufklaerung-im-frontex-skandal-behindert-a-042669cd-5d44-4060-a7ca-62efb60355fc; bitte nachvollziehbar begründen), und welche Schritte zur Aufklärung der Pushback-Vorwürfe, insbesondere mit möglicher Beteiligung der Bundespolizei im Rahmen von Frontex-Einsätzen, hat die Bundesregierung bislang unternommen bzw. hält sie für sinnvoll (bitte darstellen), wobei ich unterstelle, dass die Bundesregierung ein eigenständiges Interesse an einer solchen Aufklärung haben muss und es nicht ausreichend wäre, auf die Aktivitäten oder Zuständigkeiten anderer politischer Akteure hinzuweisen?

**Antwort des Staatssekretärs Hans-Georg Engelke
vom 27. April 2021**

Die Einhaltung der Grund- und Menschenrechte ist für die Bundesregierung ein zentrales Anliegen. Die Bundesregierung hat sich in dem der Schriftlichen Frage zugrunde liegenden Vorgang von Beginn an für eine zügige und transparente Aufklärung der in den Medien erhobenen Vorwürfe eingesetzt und sich im Frontex-Verwaltungsrat für die Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Aufklärung der Vorwürfe ausgesprochen. Die Bundesregierung hat die weiteren Untersuchungen aktiv durch Experten der Bundespolizei unterstützt. Die Arbeitsgruppe hat dem Verwaltungsrat einen abschließenden Bericht vorgelegt, den dieser gebilligt hat. Damit ist der Auftrag der Arbeitsgruppe erfüllt worden. Verstöße gegen die Grund- und Menschenrechte konnten nicht bestätigt werden. Der Bericht sowie die dazugehörigen Schlussfolgerungen des Frontex-Verwaltungsrates wurden auf der Homepage der Agentur öffentlich zugänglich gemacht.

Die vom Frontex-Verwaltungsrat eingesetzte Arbeitsgruppe hatte in ihrem Bericht verschiedene Verbesserungsvorschläge zu Struktur und Berichtswesen der Agentur vorgelegt. Aus Sicht der Bundesregierung liegt es in der originären Zuständigkeit und Verantwortung des Frontex-Verwaltungsrates, die zügige und konsequente Umsetzung der Verbesserungsvorschläge durch die Agentur zu kontrollieren. Diese Aufgabe kann aufgrund der Sensibilität und der strategischen Tragweite aus Sicht der Bundesregierung nicht an eine weitere Arbeitsgruppe delegiert werden. Vielmehr muss hier der Verwaltungsrat seiner ihm übertragenen Aufgabe aus Artikel 100 der Verordnung (EU) 2019/1896 nachkommen.

Der Bundesregierung ist bekannt, dass der Exekutivdirektor der Agentur erste Vorschläge zur Novellierung des Berichts- und Meldewesens vorgestellt und umgesetzt hat. Zudem wurden bspw. mit der Wahl des

neuen Frontex-Grundrechtsbeauftragten sowie der begonnenen Einstellung der Grundrechtebeobachter und -beobachterinnen weitere Maßnahmen zur konsequenten Überwachung und Einhaltung der Grundrechte umgesetzt. Damit verfügt die Agentur neben dem unabhängigen Konsultationsforum über geeignete Instrumente zur Überwachung der Einhaltung von Grund- und Menschenrechten in Frontex-Einsätzen.

Die Bundesregierung wird sich auch weiterhin, insbesondere durch ihre Teilnahme am Frontex-Verwaltungsrat, dafür einsetzen, dass Sachverhalte, bei denen die Einhaltung der Grund- und Menschenrechte in Rede steht, aufgeklärt werden.

- | | |
|--|--|
| 12. Abgeordnete
Dr. Irene Mihalic
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Kenntnis hat die Bundesregierung über die Aktivitäten der „Atomwaffen Division“ sowie ihr nahestehende Personen in Deutschland, und inwiefern prüft die Bundesregierung, auch angesichts des jüngsten Verbots der Gruppierung in Großbritannien, ein Betätigungsverbot der rechtsextremen bzw. rechtsterroristischen Gruppierung? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Hans-Georg Engelke
vom 27. April 2021**

Hinsichtlich der Aktivitäten der „Atomwaffen Division“ sowie ihr nahestehende Personen in Deutschland wird verwiesen auf die Antworten der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 23. Januar 2020 (Bundestagsdrucksache 19/16742, Antwort zu den Fragen 13 und 14), auf die Kleine Anfrage der Fraktion der FDP vom 3. Februar 2020 (Bundestagsdrucksache 19/16987, insbesondere Antwort zu den Fragen 2, 3, 5 bis 7, 9 bis 11 und 13), und auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. vom 7. April 2020 (Bundestagsdrucksache 19/19443, insbesondere Antwort zu den Fragen 1 bis 13). Diese Antworten besitzen nach wie vor Gültigkeit.

Zu Verbotsüberlegungen oder Prüfungen im Sinne der Fragestellung, zumal mit Bezug zu konkreten Gruppierungen, äußert sich die Bundesregierung grundsätzlich nicht.

- | | |
|--|--|
| 13. Abgeordnete
Dr. Irene Mihalic
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwiefern beabsichtigt die Bundesregierung analog zum Abzug der deutschen Polizisten aus Afghanistan zum 30. April 2021 (vgl. Funke Mediengruppe, 22. April 2021) auch den zuständigen afghanischen Ortskräften und ihren Kernfamilien zum selben Datum die Möglichkeit zu eröffnen, nach Deutschland auszufliegen, und wird aufgrund der angespannten Sicherheitslage auf die individuelle Gefährdungsanzeige verzichtet? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Hans-Georg Engelke
vom 30. April 2021**

Die Bundesregierung hält an dem etablierten Ortskräfteverfahren fest. Eine Voraussetzung für eine Aufnahmezusage bleibt das Vorliegen einer

konkreten oder individuellen Gefährdung der Ortskraft, welche durch die Ressortbeauftragten in einem zügigen und unbürokratischen Verfahren festzustellen ist. Auch nach Abzug einzelner Ressorts aus Afghanistan wird die Bundesregierung dafür Sorge tragen, dass die Ortskräfteverfahren für alle Betroffenen, die noch zwei Jahre nach Ende ihrer Beschäftigung eine Gefährdungsanzeige stellen können, durchgeführt werden können.

14. Abgeordneter
Manuel Sarrazin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele politisch verfolgte Personen aus Belarus wurden seit der diesbezüglichen Verständigung zwischen Auswärtigem Amt und Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat auf Grundlage von § 22 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes gemeinsam mit ihren Kernfamilien in Deutschland aufgenommen, und inwiefern übersteigen die derzeit der deutschen Botschaft in Minsk vorliegenden Visa-Anträge von belarussischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger die seitens des Auswärtigen Amtes und des Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat festgelegte maximale Anzahl von 50 Personen zuzüglich Kernfamilien (Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 76, Plenarprotokoll 19/208)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Helmut Teichmann
vom 26. April 2021**

Bisher hat das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat die Zustimmung zu einer Aufnahme zur Wahrung politischer Interessen der Bundesrepublik Deutschland für insgesamt zehn belarussische Oppositionelle mit ggf. ihren Kernfamilien erteilt. Die derzeit der Deutschen Botschaft vorliegenden Visa-Anträge von belarussischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern übersteigen nicht die seitens des Auswärtigen Amtes und des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat festgelegte maximale Anzahl von 50 Personen zuzüglich Kernfamilien.

15. Abgeordnete
Katrin Werner
(DIE LINKE.)
- Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Angebotsmieten in den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz (gemessen an der Einwohnerzahl) seit 2008 bis zum Stichtag 31. Dezember 2020 jeweils entwickelt?

**Antwort der Staatssekretärin Anne Katrin Bohle
vom 27. April 2021**

Der Bundesregierung liegen die Angebotsmieten (Erst- und Wiedervermietungen) nach Neuberechnungen aufgrund notwendiger methodischer Weiterentwicklungen für den Zeitraum 2010 bis 2020 vor. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Erst- und Wiedervermietungsmieten von Wohnungen in den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 2010 bis 2020.

Entwicklung der Erst- und Wiedervermietungsmieten in den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz 2010 bis 2020

	2010	2020	2010-2020 p.a.
kreisfreie Stadt	Angebotsmieten nettokalt in € je m²		jährl. Entwicklung in %
Mainz, Stadt	8,42	11,87	3,5
Ludwigshafen am Rhein, Stadt	6,03	8,97	4,1
Koblenz, Stadt	5,50	8,69	4,7
Trier, Stadt	6,66	8,93	3,0
Kaiserslautern, Stadt	5,28	7,35	3,4
Worms, Stadt	5,74	8,21	3,6
Neustadt an der Weinstraße, Stadt	5,94	8,49	3,6
Speyer, Stadt	6,21	8,92	3,7
Frankenthal (Pfalz), Stadt	6,21	8,92	3,7
Landau in der Pfalz, Stadt	6,20	8,85	3,6
Pirmasens, Stadt	4,28	5,07	1,7
Zweibrücken, Stadt	4,92	5,74	1,6

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktbeobachtung, IDN ImmoDaten GmbH, microm Wohnlagen

Raumbezug: kreisfreie Städte in Rheinland-Pfalz

Anmerkungen: Angebotsmieten ohne Nebenkosten für unmöblierte Wohnungen bei Erst- und Wiedervermietung mit 40 bis 100 m² Wohnfläche, mittlere Wohnungsausstattung, mittlere bis gute Wohnlage, basierend auf im Internet veröffentlichten Wohnungsinseraten von Immobilienplattformen und Zeitungen. Aufgrund zu geringer zur Verfügung stehender Inseratszahlen konnte die Stadt Frankenthal nicht als eigenständige Stadt ausgewertet werden. Die Berechnung erfolgte ersatzweise für die analytische Kreisregion Rhein-Pfalz-Kreis/Frankenthal/Speyer.

16. Abgeordnete
Katrin Werner
(DIE LINKE.)

Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Angebotsmieten in den 14 größten Landkreisen in Rheinland-Pfalz (gemessen an der Einwohnerzahl) seit 2008 bis zum Stichtag 31. Dezember 2020 jeweils entwickelt?

**Antwort der Staatssekretärin Anne Katrin Bohle
vom 27. April 2021**

Der Bundesregierung liegen die Angebotsmieten (Erst- und Wiedervermietungen) nach Neuberechnungen aufgrund notwendiger methodischer Weiterentwicklungen für den Zeitraum 2010 bis 2020 vor. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Erst- und Wiedervermietungsmieten von Wohnungen in den 14 größten Landkreisen in Rheinland-Pfalz im Zeitraum 2010 bis 2020.

Entwicklung der Erst- und Wiedervermietungsieten in den 14 größten Landkreisen in Rheinland-Pfalz 2010 bis 2020

Landkreise	2010 Angebotsmieten nettokalt in € je m ²	2020	2010-2020 p.a. jährl. Entwicklung in %
Mayen-Koblenz	5,07	7,42	3,9
Mainz-Bingen	6,22	9,32	4,1
Westerwaldkreis	4,83	7,27	4,2
Neuwied	5,00	7,00	3,4
Bad Kreuznach	5,32	7,83	3,9
Rhein-Pfalz-Kreis	6,21	8,92	3,7
Trier-Saarburg	5,42	7,39	3,2
Bad Dürkheim	5,77	8,33	3,7
Ahrweiler	5,06	7,86	4,5
Alzey-Worms	5,53	7,90	3,6
Germersheim	5,93	8,85	4,1
Altenkirchen (Westerwald)	4,50	6,00	2,9
Rhein-Lahn-Kreis	5,00	6,47	2,6
Bernkastel-Wittlich	4,94	6,47	2,7

Datenbasis: BBSR-Wohnungsmarktbeobachtung, IDN ImmoDaten GmbH, microm Wohnlagen

Raumbezug: Landkreise in Rheinland-Pfalz

Anmerkungen: Angebotsmieten ohne Nebenkosten für unmöblierte Wohnungen bei Erst- und Wiedervermietung mit 40 bis 100 m² Wohnfläche, mittlere Wohnungsausstattung, mittlere bis gute Wohnlage, basierend auf im Internet veröffentlichten Wohnungsinseraten von Immobilienplattformen und Zeitungen. Aufgrund zu geringer zur Verfügung stehender Inseratzahlen konnte die Stadt Frankenthal nicht als eigenständige Stadt ausgewertet werden. Die Berechnung erfolgte ersatzweise für die analytische Kreisregion Rhein-Pfalz-Kreis/Frankenthal/Speyer.

Hinweise zur verwendeten Datenquelle:

Die Berechnung der BBSR-Angebotsmieten wurde zum Berichtsjahr 2020 methodisch weiterentwickelt und rückwirkend ab dem Jahr 2010 neu berechnet. Im Wesentlichen wurden für die Standarddarstellungen die betrachteten Wohnungssegmente stärker eingegrenzt, um noch besser vergleichbare Wohnungen zu betrachten:

- unmöblierte Wohnungen mit 40 bis 100 m² Wohnfläche
- mittlere Wohnungsausstattung
- mittlere bis gute Wohnlage.

Ergebnisse aus früheren Berechnungen sind somit nicht mehr mit den aktuell vorliegenden Ergebnissen vergleichbar.

Die verwendeten Daten umfassen nettokalte Angebotsmieten ohne kalte und warme Nebenkosten. Als Quelle werden die Datenbanken der IDN ImmoDaten GmbH mit Inseraten aus über 100 Immobilienportalen und Zeitungen verwendet, die das BBSR aufbereitet und daraus durchschnittliche Angebotsmieten bis auf die räumliche Ebene der Kreise berechnet. Mit dieser Quelle werden nicht alle Wohnungsangebote erfasst.

Inserate aus lokalen Zeitungen, Mieter- oder Unternehmenspublikationen oder von Aushängen können nicht mit einfließen. Wohnungsvermittlungen über Kunden- und Wartelisten von Wohnungsunternehmen oder Maklern können ebenfalls nicht berücksichtigt werden. Daher können gerade Wohnungen im günstigen Mietsegment mit dieser Datenquelle unterrepräsentiert sein. Mieten aus bestehenden Mietverhältnissen gehen in diese Datengrundlage nicht mit ein.

17. Abgeordnete
Sabine Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.)
- Wie viele der in Deutschland Gestorbenen hatten nach Kenntnis der Bundesregierung in den Jahren 2015, 2019 und 2020 (hilfsweise: 2018) zum Zeitpunkt ihres Todes jeweils noch nicht das 65., das 67. und das 69. Lebensjahr vollendet (bitte absolut und prozentual ausweisen), und wie hoch waren in Deutschland nach Kenntnis der Bundesregierung – auch unter Berücksichtigung von Daten des Europäischen Statistikamts Eurostat – in den Jahren 2015, 2017, 2018, 2019 und 2020 (hilfsweise: 2016) jeweils die durchschnittliche Lebenserwartung und die durchschnittliche Erwartung an gesunden Lebensjahren (gesunde Lebensjahre – GLJ = behinderungsfreie Lebenserwartung) bei der Geburt?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Richter
vom 28. April 2021**

Die gewünschten Angaben zu den in den Jahren 2015, 2018 und 2019 Gestorbenen können der nachfolgenden Tabelle 1 entnommen werden. Für das Jahr 2020 liegen noch keine Ergebnisse nach Alter vor.

Nach den vom Statistischen Bundesamt erstellten Sterbetafeln ergibt sich für die Jahre 2015 bis 2018 die in Tabelle 2 dargestellte durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt. Die Angaben beziehen sich jeweils auf das mittlere Jahr der dreijährigen Sterbetafeln. Zahlen für die Jahre 2019 und 2020 liegen noch nicht vor.

Daten zur durchschnittlichen Erwartung an gesunden Lebensjahren bei Geburt berechnet das Statistische Amt der Europäischen Union (Eurostat). Die Daten liegen bis 2019 vor (siehe Tabelle 3).

Tabelle 1

Gestorbene unter 65, unter 67 sowie unter 69 Jahren in ausgewählten Jahren*

Alter unter ... Jahren	Gestorbene		
	2015	2018	2019
65			
Anzahl	140 835	139 582	135 567
Anteil an allen Gestorbenen in Prozent	15,2	14,6	14,4
67			
Anzahl	163 981	163 788	159 481
Anteil an allen Gestorbenen in Prozent	17,7	17,2	17,0
69			
Anzahl	187 436	190 952	186 339
Anteil an allen Gestorbenen in Prozent	20,3	20,0	19,8

* Statistik der Sterbefälle

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 2

Durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt in ausgewählten Jahren*

(mittleres Jahr der jeweiligen Sterbetafel)

2015	2016	2017	2018
Männer			
78,3	78,4	78,5	78,6
Frauen			
83,2	83,2	83,3	83,4

*Ergebnisse der Sterbetafeln 2014/2016, 2015/2017, 2016/2018 und 2017/2019

Quelle: Statistisches Bundesamt

Tabelle 3

Gesunde Lebensjahre bei der Geburt

2015	2016	2017	2018	2019
Männer				
65,3	65,3	65,1	65,1	65,4
Frauen				
67,5	67,3	67,7	66,3	67,1

Quelle Eurostat Datenbank [hlth_hlye]

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

18. Abgeordnete
Margarete Bause
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Trifft die Berichterstattung zu, dass die Bundesregierung British National (Overseas) Pässe (BNO) von Hongkongerinnen und Hongkongern im Zuge von Visaanträgen nach Deutschland nicht mehr anerkennt (vgl. <https://hk.app-ledaily.com/news/20210415/7B73CY5KZVGG-TAEYQ4ETCWI5HI/>), und wenn ja, wie ist dieses Vorgehen mit der Äußerung des Bundesministers des Auswärtigen Heiko Maas vom Juli 2020 vereinbar, der zufolge eine „Vereinfachung der Einreise für Hongkong-Chinesen“ geplant sei (www.zeit.de/politik/ausland/2020-07/hongkong-sicherheitsgesetz-heiko-maas-china-eu-sanktionen?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F)?

**Antwort der Staatssekretärin Antje Leendertse
vom 26. April 2021**

Gemäß der unverändert geltenden Allgemeinverfügung über die Anerkennung eines ausländischen Passes oder Passersatzes des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat vom 6. April 2016 sind alle Reisepässe, die durch das Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland ausgestellt werden, und damit auch der British National (Overseas) Pass, für die Einreise und den Aufenthalt in Deutschland anerkannt.

19. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)
- Plant die Bundesregierung analog zu den vereinfachten Aufnahmeverfahren der sogenannten afghanischen Ortskräfte, in deren Rahmen laut Bundesinnenministerium vorgesehen ist, eigens Büroräume in Afghanistan einzurichten, um die Verfahren schnell und einfach abzuwickeln (www.tagesschau.de/ausland/afghanistan/akk-afghanistan-mitarbeiter-101.html), ähnliche Anlaufstellen für Familienangehörige von in Deutschland anerkannten afghanischen Geflüchteten aufzubauen, die einen Rechtsanspruch auf Familiennachzug haben, aufgrund der Wartezeiten an den deutschen Auslandsvertretungen jedoch zum Teil jahrelang auf Visa nach Deutschland warten und für die erforderliche Antragstellung trotz angespannter Sicherheitslage und Pandemie nach Islamabad oder Neu Delhi reisen müssen, falls nein, warum nicht (bitte begründen)?

**Antwort der Staatssekretärin Antje Leendertse
vom 27. April 2021**

Vor dem Hintergrund des bevorstehenden Abzugs der internationalen Streitkräfte aus Afghanistan und der sich dadurch für Ortskräfte der in

Afghanistan präsentieren deutschen Ressorts und Durchführungsorganisationen ergebenden Bedrohungslage steht für die Bundesregierung derzeit im Vordergrund, eine Möglichkeit zur Annahme von Gefährdungsanzeigen und Visumanträgen dieses Personenkreises durch die Internationale Organisation für Migration (IOM) in Kabul zu eröffnen.

Die Bundesregierung beabsichtigt, dieses Vorhaben wegen der zeitlichen Dringlichkeit, die sich aus dem Abzugsplan der internationalen Streitkräfte ergibt, des begrenzten Personenkreises und dem Bekanntsein der Personen bei Ressorts und Durchführungsorganisationen als gesondertes Projekt durchzuführen.

Ob in diesem Zusammenhang auch Visumanträge für den Familiennachzug zu in Deutschland lebenden Schutzberechtigten angenommen werden können, ist derzeit noch nicht absehbar.

20. Abgeordneter
Uwe Kekeritz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

In welcher Form (beispielsweise Botschaftskontakte, Bürgschaften etc.) erbringt bzw. erbrachte die Bundesregierung Unterstützung für ein „deutsches Institut“, das Hilfestellung für die Ausbildung im Öl- und Gas-Bereich in Guyana leistet (vgl. <https://guya-nachronicle.com/2021/02/16/461516/>), und falls Unterstützung gewährt wurde oder wird, welche Bundeseinrichtungen, wie beispielsweise die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH oder die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, sind beteiligt?

**Antwort der Staatssekretärin Antje Leendertse
vom 30. April 2021**

Die Bundesregierung leistet keine Unterstützung im Sinne der Fragestellung. Über den zitierten Medienbericht hinaus liegen ihr keine weitergehenden Erkenntnisse vor.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
Wirtschaft und Energie**

21. Abgeordneter **Dr. Anton Friesen** (AfD) In welcher Höhe wurden Fördermittel nach der am 1. Mai 2020 in Kraft getretenen Richtlinie „Bundesförderung von Produktionsanlagen von Schutzausrüstung und dem Patientenschutz dienender Medizinprodukte sowie deren Vorprodukte“ und den darauf aufbauenden Modulen sowie im Rahmen der „Richtlinie für die Bundesförderung von Forschungs- und Technologievorhaben zur Produktion innovativer persönlicher Schutzausrüstung“ gefördert (bitte nach Bundesländern aufschlüsseln; Antwort der Bundesregierung zu Frage 15 der Kleinen Anfrage der Fraktion der AfD auf Bundestagsdrucksache 19/28086)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ulrich Nußbaum
vom 29. April 2021**

Im Rahmen der Richtlinie „Bundesförderung von Produktionsanlagen von Schutzausrüstung und dem Patientenschutz dienender Medizinprodukte sowie deren Vorprodukte“ sind folgende Fördermittel, aufgeschlüsselt nach Modul und Bundesland, abgeflossen:

Im Filtervliesmodul stehen Haushaltsmittel in Höhe von 40 Mio. Euro zur Verfügung, davon sind bisher circa 9,9 Mio. Euro abgeflossen. Diese verteilen sich wie folgt auf die Bundesländer:

Baden-Württemberg: 152.000 Euro

Bayern: 1,4 Mio. Euro

Berlin: 1,3 Mio. Euro

Hessen: 47.400 Euro

Nordrhein-Westfalen: 6,8 Mio. Euro

Rheinland-Pfalz: 153.000 Euro.

Für die Förderung der Maskenproduktion stehen Haushaltsmittel in Höhe von 60 Mio. Euro zur Verfügung. Im Sprintmodul sind bisher circa 10 Mio. Euro abgeflossen. Diese verteilen sich wie folgt auf die Bundesländer:

Baden-Württemberg: 2,7 Mio. Euro

Bayern: 1,8 Mio. Euro

Berlin: 600.000 Euro

Brandenburg: 170.000 Euro

Hamburg: 152.000 Euro

Hessen: 203.000 Euro

Mecklenburg-Vorpommern: 56.000 Euro

Niedersachsen: 900.000 Euro

Nordrhein-Westfalen: 1,4 Mio. Euro

Rheinland-Pfalz: 644.000 Euro

Saarland: 86.000 Euro

Sachsen: 922.000 Euro

Schleswig-Holstein: 451.000 Euro.

Im innovativen Modul sind bisher keine Haushaltsmittel abgeflossen.

Im Rahmen der „Richtlinie für die Bundesförderung von Forschungs- und Technologievorhaben zur Produktion innovativer persönlicher Schutzausrüstung“ sind bisher keine Haushaltsmittel abgeflossen, da das Antragsverfahren für diese Förderung derzeit noch läuft.

Die Auszahlungen der Fördermittel an die Zuwendungsempfänger erfolgt erst nach Vorlage des Verwendungsnachweises. Dieser muss spätestens sechs Monate nach Bewilligung der Zuwendung vorgelegt werden. Daher erfolgt der Abfluss der Mittel zeitlich versetzt und wird im Laufe des Jahres 2021 weiter ansteigen.

22. Abgeordnete
Katja Hessel
(FDP)

Rechnet die Bundesregierung damit, dass die finanziellen Hilfeleistungen im Rahmen der staatlichen Hilfsprogramme zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie bis zum 30. April 2021 an die Antragsteller ausgezahlt sein werden, und falls nicht, welche Maßnahmen sollen für die Unternehmen gelten, die noch auf Auszahlungen warten und vom Auslaufen der Aussetzung der Insolvenzantragspflicht betroffen sind (§ 1 Absatz 3 Satz 1 des COVID-19-Insolvenzaussetzungsgesetzes – COVInsAG)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ulrich Nußbaum
vom 28. April 2021**

Bei der Novemberhilfe- und Dezemberhilfe sowie der Neustarthilfe ist der wesentliche Teil der beantragten Hilfen bereits ausgezahlt. Die Auszahlungsquoten betragen mit Stand vom 22. April 2021 93 Prozent (Novemberhilfe), 89 Prozent (Dezemberhilfe) und 93 Prozent (Neustarthilfe). Bei der Überbrückungshilfe III beträgt die Auszahlungsquote zum selben Stichtag 67 Prozent. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Förderzeitraum der Überbrückungshilfe III bis Juni 2021 reicht und laufend neue Anträge gestellt werden.

Die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht gilt nur für solche Schuldnerinnen und Schuldner, die bis zum 28. Februar 2021 finanzielle Hilfeleistungen im Rahmen staatlicher Hilfsprogramme zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie beantragt haben oder die zumindest antragsberechtigt waren, wenn sie aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen bis zum 28. Februar 2021 keinen Antrag stellen konnten. Von den Personen, die bis zum 28. Februar 2021 Anträge auf Überbrückungshilfe III gestellt haben, haben mit Stand vom 22. April 2021 82 Prozent eine reguläre Auszahlung erhalten.

Eine Prognose, welche Auszahlungsquoten bis zum 30. April 2021 erreicht sein werden, ist darüber hinaus nicht möglich, da die Bewilligung den Ländern obliegt. Grundsätzlich gilt allerdings, dass Auszahlungsquoten von 100 Prozent nicht erreicht werden können, da nicht jede und

jeder Antragstellende automatisch auch einen rechtmäßigen Anspruch auf Fördergelder hat.

23. Abgeordneter
Reinhard Houben
(FDP)
- Auf welche Summe belaufen sich nach derzeitigem Stand die Schäden durch den unrechtmäßigen Erhalt der Corona-Soforthilfe, der Überbrückungshilfe I, der Überbrückungshilfe II, der Überbrückungshilfe III, der Neustarthilfe, der Novemberhilfe und der Dezemberhilfe (bitte nach Bundesländern aufschlüsseln)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ulrich Nußbaum
vom 23. April 2021**

Der Bundesregierung liegen zum jetzigen Zeitpunkt noch keine vergleichbaren Informationen der Bewilligungsstellen der Länder über den Umfang von unrechtmäßig beantragten Corona-Wirtschaftshilfen vor.

Zu den Corona-Soforthilfen, die im Zeitraum von März bis Mai 2020 beantragt werden konnten, sind die Überprüfungen bzw. stichprobenartigen Kontrollen der Länder noch nicht abgeschlossen. Dabei geht es insbesondere um die Prüfung der bestimmungsgemäßen Verwendung der Bundesmittel, da zum Zeitpunkt der Antragstellung die wirtschaftliche Entwicklung und der Liquiditätsengpass der kleinen Unternehmen und Soloselbstständigen für die folgenden drei Fördermonate nur prognostiziert werden konnten. Insgesamt haben die Länder bisher 44.186 Rückzahlungen aufgrund von Rückforderungen in Höhe von 291,4 Mio. Euro erwirken können. Die Schlussberichte der Länder über die bestimmungsgemäße Verwendung der Corona-Soforthilfen sind bis zum 31. Dezember 2021 vorzulegen.

Für die weiteren Programmlinien der Überbrückungshilfe sowie die November- und Dezemberhilfe sind die Schlussberichte der Länder bis Juli bzw. Dezember 2022 vorzulegen.

24. Abgeordnete
Zaklin Nastic
(DIE LINKE.)
- Erwägt die Bundesregierung vor dem Hintergrund eines möglichen Verkaufs der SCHUFA Holding AG den Kauf der SCHUFA, z. B. um das Vertrauen in die Funktionsfähigkeit des alle Menschen betreffenden Systems der Bonitätsauskünfte aufzubauen und nach meiner Ansicht bestehende Missstände zu beheben (www.presseportal.de/pm/152315/4819184; www.sueddeutsche.de/wirtschaft/kommentar-daten-in-falschen-haenden-1.5251599)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ulrich Nußbaum
vom 23. April 2021**

Die Bundesregierung erwägt derzeit keinen Erwerb einer Beteiligung an der SCHUFA Holding AG.

25. Abgeordneter
Manuel Sarrazin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist die juristische Prüfung zu möglichen Einfuhrbeschränkungen von Erdgas über Nord Stream 2 seitens der Bundesregierung bereits abgeschlossen (vgl. www.zeit.de/politik/ausland/2021-04/nord-stream-2-annegret-kramp-karrenbauer-angela-merkel-nutzung-gaspipeline?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com), und wenn ja, welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus den Erkenntnissen?

**Antwort des Staatssekretärs Andreas Feicht
vom 28. April 2021**

Der Bundesregierung liegen keine Kenntnisse über juristische Prüfungen im Sinne der Fragestellung vor.

26. Abgeordnete
**Eva-Maria
Schreiber**
(DIE LINKE.)
- Plant Deutschland eine Unterstützung der neu von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) angekündigten Einführung eines Technologie Transfer Hubs zu mRNA aufzustellen (www.who.int/news-room/articles-detail/establishment-of-a-covid-19-mrna-vaccine-technology-transfer-hub-to-scale-up-global-manufacturing), und sollen deutsche Firmen (CureVac AG, BioNTech Manufacturing GmbH) dazu angehalten werden, ihre Technologie in den Hub zu geben, da ja schließlich viele Steuergelder in die Entwicklung der beiden Impfstoffe geflossen sind?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Ulrich Nußbaum
vom 28. April 2021**

Nähere Informationen, die über die Aufforderung zur Interessenbekundung vom 16. April 2021 auf der genannten Internetseite der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hinausgehen, liegen der Bundesregierung nicht vor. Insofern kann zum jetzigen Zeitpunkt keine Aussage getroffen werden.

Im Hinblick auf die Förderung von Forschung und Entwicklung, die die beiden genannten Unternehmen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung erhalten, wird darauf verwiesen, dass die entsprechenden Regularien der Projektförderung grundsätzlich keine Verknüpfung der Förderung mit Gegenleistungen der Geförderten zulassen.

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie hat im Zuge der Beteiligung an CureVac im Übrigen erklärt, keinen Einfluss auf die geschäftspolitischen Entscheidungen des Unternehmens zu nehmen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

27. Abgeordnete **Doris Achelwilm**
(DIE LINKE.) Welche Verordnungen zum Arbeitsschutzgesetz definieren gegenwärtig Ordnungswidrigkeiten und welche nicht?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 26. April 2021

In folgenden aufgrund des Arbeitsschutzgesetzes (ArbSchG) erlassenen Verordnungen zum Arbeitsschutz sind Ordnungswidrigkeitentatbestände definiert:

- Arbeitsstättenverordnung (§ 9),
- Betriebssicherheitsverordnung (§ 22),
- Gefahrstoffverordnung (§ 21 ff.),
- Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge (§ 10),
- Verordnung zum Schutz der Beschäftigten vor Gefährdungen durch Lärm und Vibrationen (§ 16),
- Verordnung zum Schutz der Beschäftigten vor Gefährdungen durch künstliche optische Strahlung (§ 11),
- Verordnung zum Schutz der Beschäftigten vor Gefährdungen durch elektromagnetische Felder (§ 22),
- Biostoffverordnung (§ 20),
- Baustellenverordnung (§ 7),
- Druckluftverordnung (§ 22).

Die Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Benutzung persönlicher Schutzausrüstungen bei der Arbeit, die Lastenhandhabungsverordnung sowie die SARS-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung regeln keine Ordnungswidrigkeitentatbestände. Verstöße gegen vollziehbare Anordnungen, die die Arbeitsschutzbehörden aufgrund dieser Verordnungen erlassen, sind allerdings bußgeldbewehrt (§ 25 Absatz 1 Nummer 2 ArbSchG).

28. Abgeordneter **Matthias W. Birkwald**
(DIE LINKE.) Teilt die Bundesregierung meine Auffassung, dass bei Soloselbstständigen, die sowohl Corona-Hilfen (Soforthilfe, November- und Dezemberhilfe sowie Neustarthilfe) als auch Arbeitslosengeld II (ALG II) erhalten bzw. erhalten haben, Umsatzsteuerrückerstattungen, die auf Zahlungen für Betriebskosten beruhen, welche aus Mitteln der Corona-Hilfen geleistet wurden, beim ALG II nicht als Einkommen angerechnet werden dürfen, und welche Klarstellungen hält sie für erforderlich, um bei JobCentern und Leistungsberechtigten in dieser Frage Rechtssicherheit zu schaffen (bitte ggf. je nach Art der Corona-Hilfe differenzieren)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 29. April 2021**

Die Bundesregierung teilt die Auffassung nicht. Die Berechnung des Einkommens Selbstständiger richtet sich nach § 3 der Arbeitslosengeld II/Sozialgeld-Verordnung. Danach gilt im Grundsatz, dass bei der Berechnung des Einkommens Selbstständiger die Betriebseinnahmen im Bewilligungszeitraum zu Grunde gelegt werden. Hiervon abgezogen werden alle tatsächlich geleisteten notwendigen Ausgaben. Umsatzsteuerrückerstattungen fließen als Betriebseinnahme in die Berechnung des Einkommens Selbstständiger ein. Dabei wird nicht danach unterschieden, mit welchen Mitteln die zugrundeliegenden Ausgaben, für die eine Umsatzsteuerrückerstattung erfolgt, bestritten worden sind. Einer Klarstellung bedarf es deshalb nicht.

29. Abgeordnete
Susanne Ferschl
(DIE LINKE.)

Wie verträgt sich die Vorgabe der Deutschen Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See, dass kurzfristige Beschäftigung nicht auf Wiederholung ausgerichtet sein darf (vgl. www.kbs.de/SharedDocs/Downloads/DE/VersicherungsrechtBeitrageMeldungen/Broschueren/HinweisezurVersicherungsfreiheit.pdf;jsessionid=CC03C00F6F7D7A1074C02D5696EC0E00?__blob=publicationFile&v=3; S. 25) mit der Aussage des Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes e. V. Joachim Rukwied, wonach diese Mitarbeiter seit Jahren immer auf die gleichen Höfe kämen (www.zeit.de/news/2021-03/03/landwirtschaft-wartet-wieder-auf-saisonkraefte), und inwiefern ist auch vor diesem Hintergrund nach Einschätzung der Bundesregierung das Konstrukt der kurzfristigen Beschäftigung überhaupt für ausländische Erntehelferinnen als legal einzustufen (bitte unter Berücksichtigung der Voraussetzungen für kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse, wie das Verbot von Berufsmäßigkeit und die wirtschaftlich untergeordnete Bedeutung der Tätigkeit sowie im Hinblick auf die möglichen Lücken in der sozialen Absicherung begründen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Kerstin Griesse
vom 29. April 2021**

Eine kurzfristige Beschäftigung liegt vor, wenn die Beschäftigung von Beginn an auf drei Monate oder 70 Arbeitstage im Kalenderjahr begrenzt ist und sie – soweit das regelmäßige Arbeitsentgelt 450 Euro monatlich übersteigt – nicht berufsmäßig ausgeübt wird. Der Deutsche Bundestag hat am 22. April 2021 das Vierte Gesetz zur Änderung des Seefischereigesetzes verabschiedet. Mit dem Gesetz wird unter anderem die zulässige Dauer der kurzfristigen Beschäftigung für den Zeitraum vom 1. März bis 31. Oktober 2021 auf vier Monate oder 102 Arbeitstage ausgeweitet.

Kurzfristig Beschäftigte sind versicherungsfrei in der Renten-, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung, sie sind jedoch in den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung einbezogen.

Die Auslegung der Sozialversicherungsgesetze und ihre Anwendungen im Einzelfall obliegen dem zuständigen Sozialversicherungsträger und im Streitfall den Gerichten der Sozialgerichtsbarkeit. Die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See, als die bei geringfügigen Beschäftigungen zuständige Einzugsstelle, führt zu dem ersten Teil der Frage aus, dass nach der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts eine kurzfristige Beschäftigung nicht mehr vorliege, wenn die Zeitdauer von längstens drei Monaten oder 70 Arbeitstagen im Laufe eines Kalenderjahres zwar nicht überschritten wird, jedoch die Beschäftigung im Rahmen eines Dauerarbeitsverhältnisses oder eines regelmäßig wiederkehrenden Arbeitsverhältnisses ausgeübt wird.

Eine Beschäftigung werde regelmäßig ausgeübt und damit nicht als kurzfristig angesehen, wenn sie von vornherein auf ständige Wiederholung gerichtet ist und über mehrere Jahre hinweg ausgeübt werden soll, also eine hinreichende Vorhersehbarkeit von Dauer und Zeitpunkt der einzelnen Arbeitseinsätze besteht.

Werden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wiederholt von ein- und demselben Arbeitgeber beschäftigt, ohne dass eine regelmäßige Beschäftigung besteht, liege eine kurzfristige Beschäftigung vor, wenn im laufenden Kalenderjahr die – grundsätzlich geltende – Zeitgrenze von drei Monaten oder 70 Arbeitstagen nicht überschritten wird. Dies treffe auch auf Saisonarbeitskräfte in der Landwirtschaft zu, die zunächst nur für eine Saison im laufenden Kalenderjahr befristet beschäftigt werden. Auch wenn dieselbe Saisonarbeitskraft im nächsten Kalenderjahr den Landwirt dann erneut während der Ernte unterstützt, liege keine regelmäßige, sondern eine gelegentliche Beschäftigung vor. Damit könne bei Erfüllung der Voraussetzungen jedes Jahr erneut eine kurzfristige Beschäftigung begründet werden.

Weitere Voraussetzung für eine kurzfristige Beschäftigung mit einem monatlichen Arbeitsentgelt von regelmäßig über 450 Euro ist, dass sie nicht berufsmäßig ausgeübt wird. Dies ist nach der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts der Fall, wenn der durch die Tätigkeit erzielte Verdienst nur von untergeordneter wirtschaftlicher Bedeutung für die oder den Beschäftigten ist. Die Berufsmäßigkeit kann sich aus dem Status der oder des Beschäftigten oder aus deren oder dessen Erwerbsverhalten ergeben. Nach Auslegung der Sozialversicherungsträger liegt beispielsweise grundsätzlich eine berufsmäßige Ausübung einer kurzfristigen Beschäftigung vor, sofern diese von Personen ausgeübt wird, die beschäftigungslos und bei der Arbeitsagentur für eine mehr als kurzfristige Beschäftigung als Ausbildung- oder Arbeitsuchende gemeldet sind. Dagegen liegt grundsätzlich keine Berufsmäßigkeit vor, soweit eine kurzfristige Beschäftigung neben einer versicherungspflichtigen (Haupt-)Beschäftigung oder neben einer selbstständigen Tätigkeit ausgeübt wird. Ferner liegt Berufsmäßigkeit grundsätzlich nicht vor, soweit Personen dem Arbeitsmarkt dauerhaft nicht zur Verfügung stehen; hierzu gehören beispielsweise Schülerinnen und Schüler, Studierende, Rentnerinnen und Rentner sowie Hausfrauen und Hausmänner.

Diese Voraussetzungen gelten für inländische und ausländische Beschäftigte gleichermaßen. Sind die Voraussetzungen erfüllt, handelt es sich um eine kurzfristige Beschäftigung im Sinne des Sozialversicherungsrechts.

30. Abgeordneter
Pascal Meiser
(DIE LINKE.)

Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit sowie die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in der Metall- und Elektroindustrie (Schlüsselnummer M+E nach WZ 2008) von 2007 bis 2020 entwickelt (bitte nach neuen Ländern (ohne Berlin) und früheres Bundesgebiet (einschließlich Berlin) differenzieren und für die Jahre 2007, 2010, 2013, 2016 sowie seit 2018 jährlich ausweisen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 26. April 2021**

Amtliche Daten zu den durchschnittlich bezahlten Wochenarbeitszeiten und den Durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Deutschland differenziert nach Branche und Region stellt das Statistische Bundesamt auf Basis der Vierteljährlichen Verdiensterhebung zur Verfügung. Die verfügbaren Ergebnisse können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden.

Durch Kurzarbeit sank die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit in der Metall- und Elektroindustrie von 38,2 Stunden in 2019 auf 36 Stunden 2020. Der Bruttoverdienst umfasst nur die von Arbeitgeberseite gezahlten Verdienste und kein Kurzarbeitergeld. Beschäftigte, die ausschließlich Kurzarbeitergeld erhalten haben, sind nicht berücksichtigt.

Durchschnittliche Arbeitszeiten und Bruttoverdienste der vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen

Geschlecht	Jahr	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder	
		Durchschnittl. bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostunden- verdienst (ohne Sonder- zahlungen)	Durchschnittl. bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostunden- verdienst (ohne Sonder- zahlungen)	Durchschnittl. bezahlte Wochen- arbeitszeit	Bruttostunden- verdienst (ohne Sonder- zahlungen)
		Std.	EUR	Std.	EUR	Std.	EUR

M + E Metall- und Elektroindustrie

Insgesamt		36,0	27,34	35,8	28,39	37,1	19,38
Männer	2020	36,0	27,99	35,9	29,04	37,2	19,90
Frauen		35,5	23,56	35,3	24,58	36,8	16,77
Insgesamt		38,2	26,85	38,0	27,87	39,2	18,95
Männer	2019	38,3	27,54	38,1	28,54	39,3	19,48
Frauen		37,7	22,89	37,5	23,89	39,2	16,46
Insgesamt		38,2	26,49	38,1	27,54	39,2	18,82
Männer	2018	38,3	27,17	38,2	28,22	39,3	19,31
Frauen		37,7	22,57	37,5	23,55	39,1	16,45
Insgesamt		38,2	25,87	38,0	26,95	39,4	18,11
Männer	2017	38,3	26,57	38,1	27,64	39,4	18,61
Frauen		37,7	21,90	37,4	22,90	39,1	15,73
Insgesamt		38,1	25,40	37,9	26,49	39,4	17,47
Männer	2016	38,2	26,12	38,0	27,21	39,5	17,97
Frauen		37,6	21,36	37,3	22,38	39,2	15,20
Insgesamt		38,1	24,77	38,0	25,79	39,4	17,16
Männer	2015	38,2	25,52	38,1	26,54	39,4	17,67
Frauen		37,6	20,67	37,3	21,60	39,2	14,86
Insgesamt		38,0	24,11	37,9	25,15	39,3	16,51
Männer	2014	38,1	24,86	38,0	25,89	39,4	17,04
Frauen		37,6	20,03	37,3	21,00	38,9	14,16
Insgesamt		38,1	23,29	37,9	24,34	39,3	15,64
Männer	2013	38,2	24,03	38,0	25,04	39,4	16,14
Frauen		37,5	19,26	37,3	20,27	38,9	13,55
Insgesamt		38,0	22,71	37,9	23,71	39,4	15,23
Männer	2012	38,2	23,45	38,0	24,42	39,5	15,76
Frauen		37,4	18,61	37,2	19,59	39,0	13,03
Insgesamt		38,0	22,09	37,8	23,00	39,3	14,92
Männer	2011	38,1	22,78	37,9	23,67	39,4	15,42
Frauen		37,2	18,18	37,0	19,09	38,9	12,74
Insgesamt		37,2	21,61	37,0	22,51	38,6	14,52
Männer	2010	37,2	22,30	37,1	23,17	38,6	15,03
Frauen		36,6	17,74	36,4	18,64	38,4	12,35
Insgesamt		35,8	21,13	35,6	22,02	37,5	14,18
Männer	2009	35,9	21,82	35,7	22,68	37,6	14,69
Frauen		35,4	17,32	35,2	18,20	37,2	12,07
Insgesamt		38,1	20,62	37,9	21,46	39,6	13,96
Männer	2008	38,2	21,31	38,1	22,12	39,8	14,47
Frauen		37,4	16,79	37,1	17,61	39,2	11,84
Insgesamt		38,1	20,17	37,9	20,97	39,6	13,60
Männer	2007	38,2	20,86	38,1	21,64	39,7	14,10
Frauen		37,4	16,38	37,2	17,16	39,1	11,56

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der
Verteidigung**

31. Abgeordnete
Heike Hänsel
(DIE LINKE.)
- Gilt die bei bestimmter Inzidenz bundeseinheitlich festgelegte nächtliche Ausgangssperre auch für Truppen- und Materialtransporte der US-Soldaten und Bundeswehrsoldaten im Rahmen des US-Großmanövers DEFENDER-Europe 2021, und falls nicht, weshalb nicht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn
vom 28. April 2021**

Angehörige von Streitkräften sind während ihrer Dienstausbübung, inklusive einer Beteiligung an der Übung DEFENDER-Europe 2021, nicht von den in dem durch den Deutschen Bundestag am 21. April 2021 verabschiedeten Vierten Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite vorgesehenen nächtlichen Aufenthaltsbeschränkungen betroffen.

Der Vollzug des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) obliegt gemäß § 54a IfSG weiterhin den zuständigen Stellen der Bundeswehr. Dies gilt gemäß § 54a Absatz 1 Nummer 5 IfSG bei gemeinsamen Übungen auch für ausländische Streitkräfte.

32. Abgeordneter
Alexander Müller
(FDP)
- Beabsichtigt die Bundesregierung die Beschaffung eines Schweren Transporthubschraubers im FMS-Prozess (FMS: Foreign Military Sales) inklusive der Wartung und Instandhaltung, oder sollen letztere Komponenten im Rahmen eines DCS-Prozesses (DCS: Direct Commercial Sale) eingekauft werden, und warum?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn
vom 28. April 2021**

Sollte sich die Bundesregierung zugunsten einer Beschaffung eines Schweren Transporthubschraubers im Verfahren Foreign Military Sales (FMS) entscheiden, wäre im Rahmen des FMS-Prozesses auch die Ausgestaltung des logistischen Betriebs inklusive Wartung und Instandhaltung detailliert zu untersuchen. Dabei wären die Vor- und Nachteile einer Beauftragung per FMS-Verfahren gegenüber einem Direktverfahren unter Berücksichtigung aller Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen abzuwägen. Eine Entscheidung hierzu wurde daher noch nicht getroffen.

33. Abgeordneter
Jan Ralf Nolte
(AfD)
- Worin unterscheidet sich nach Ansicht der Bundesregierung militärische von nichtmilitärischer Informations- und Kommunikationstechnik?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn
vom 27. April 2021**

Wegen der engen Vernetzung der gesamten Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) im Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) unterscheidet das BMVg grundsätzlich nicht mehr zwischen militärischer und nichtmilitärischer IKT.

Eine durchgehende Trennung ist daher weder möglich noch zweckmäßig.

Die im Geschäftsbereich BMVg genutzte IKT bildet ein Gesamtsystem, welches grundsätzlich wiederverwendbare IT-Services für militärische und zivile Nutzer gleichermaßen zur Unterstützung bei deren Aufgabenerfüllung bereitstellt.

34. Abgeordneter
Christian Sauter
(FDP)
- Wie wird der aufgrund des hohen Alters der eingesetzten handelsüblichen Schlepper zu erwartende vollständige Wegfall der eigenen Fähigkeit Schleppen im küstennahen Bereich der Ostsee verhindert (www.thb.info/rubriken/details/news/marine-buendelt-ostsee-schlepper-in-kiel.html), und wie kann die Marine kurzfristig und 24 Stunden am Tag bzw. sieben Tage die Woche die Mobilitätsautarkie der Flotte unter gleichzeitig dringend gebotener Gewährleistung der Sicherheit von Schlüsseltechnologie (s. Weißbuch zu U-Boote, S. 57 ff.) und ihrer fachmännischen Handhabung durch Schleppleistungen sicherstellen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn
vom 26. April 2021**

Die Bundeswehr betreibt einen Bergungsschlepper der Klasse 720, zwei Hochseeschlepper der Klasse 722, sechs Hafenschlepper der Klasse 725 sowie sieben Schleppbarkassen der Klassen 945 und 946, die unter anderem die Fähigkeit zum Schleppen und Bergen auf hoher See sowie zum Schleppen, Bugsieren und Unterstützen im küstennahen Bereich sowohl in der Ostsee als auch in der Nordsee bereitstellen. Diese Schleppfahrzeuge erreichen ihr geplantes Nutzungsdauerende ab 2025; eine Anpassung der Nutzungsdauer ist möglich.

Mit dem Ziel des bruchfreien Erhalts u. a. der durch diese Schleppfahrzeuge bereitgestellten Fähigkeiten wurde 2020 das Projekt „Erhalt der Schlepp-, Manövrier- und Bugsierfähigkeit für seegehende Einheiten“ initiiert. Die Fähigkeit kann grundsätzlich mittels existierender und marktverfügbarer Technologien bereitgestellt werden. Hierfür sind verschiedene Arten der Leistungserbringung denkbar. Daher wird im Projekt gegenwärtig zunächst eine Wirtschaftlichkeitsuntersuchung hinsichtlich aller potentiell bedarfsdeckenden Varianten mit dem Ziel einer zeitgerechten Bedarfsdeckung ab 2025 durchgeführt. Auf dieser Grundlage wird zu entscheiden sein, auf welche Weise die notwendige Fähigkeit zum Ende der Nutzungsdauer der Bergungs-, Hochsee- sowie Hafenschlepper und Schleppbarkassen bruchfrei zu erhalten ist.

Derweil werden die anfallenden Schleppaufgaben zur Sicherstellung der Mobilitätsautarkie der Flotte grundsätzlich durch die marineeigenen Schleppereinheiten erbracht. Dieses umfasst neben dem Bugsieren und Bereitstellen notwendiger Schleppunterstützung bei An- und Ablegemannövern im Hafenbereich beispielsweise ebenso die Begleitung von Marineeinheiten (u. a. Unterseeboote) durch den Nord-Ostsee-Kanal.

Des Weiteren können zusätzliche Bedarfe der Marine für den Bereich Kiel sowie die westliche Ostsee und angrenzende Häfen als auch in Wilhelmshaven durch zivile Dienstleister erbracht werden. Dazu wurden entsprechende Rahmenvereinbarungen geschlossen, die eine bedarfsgerechte Leistungserbringung grundsätzlich ermöglichen.

35. Abgeordnete **Kathrin Vogler**
(DIE LINKE.) Auf welchen Routen und in welchen Zeiträumen (bitte jeweils auflisten: von – bis) leistet die Bundeswehr im April und Mai 2021 im Rahmen der internationalen Militärübung „DEFENDER-Europe 2021“ Host Nation Support für die US-amerikanischen Streitkräfte (www.europeafrica.army.mil/DefenderEurope)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Silberhorn vom 28. April 2021

Die Bundeswehr erbringt im Zeitraum April bis Mai 2021 mit Bezug zur US-Übung DEFENDER-Europe 2021 derzeit keinen Host Nation Support für die US-amerikanischen Streitkräfte.

Ein anhängiger Antrag der US-Streitkräfte liegt vor, wurde aber noch nicht beschieden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

36. Abgeordnete **Steffi Lemke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Wann wird nach Kenntnis der Bundesregierung die von der Europäischen Kommission ursprünglich für den Oktober 2020 angesetzte interministerielle Konferenz mit dem Ziel, eine breite internationale Unterstützung für das Weddellmeer Schutzgebiet zu sichern, nachgeholt, und wird die Bundesregierung bei dieser Konferenz, wie vom Deutschen Bundestag gefordert (siehe Bundestagsdrucksache 19/23125), durch eine der Fachministerinnen vertreten sein?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Feiler
vom 26. April 2021**

Das ursprünglich für Oktober 2020 geplante Ministertreffen zum Thema „Schutzgebiete in der Antarktis“ wird nunmehr auf Einladung von Kommissar Virginijus Sinkevičius am 28. April 2021 per Videokonferenz stattfinden. Hierfür ist die Teilnahme der Bundesministerin Julia Klöckner vorgesehen.

- | | |
|--|--|
| 37. Abgeordnete
Dr. Kirsten
Tackmann
(DIE LINKE.) | Welchen Arbeitsstand hat die Waldstrategie 2050 aktuell, und wann wird die Bundesregierung ihre Vorstellungen veröffentlichen? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Feiler
vom 28. April 2021**

Nach der Koalitionsvereinbarung ist vorgesehen, die Waldstrategie 2020 als zentrale Leitlinie, ergänzt durch den Gedanken der Biodiversität, fortzuführen. Auf Basis einer wissenschaftlichen Evaluation der Waldstrategie 2020 durch das Thünen-Institut, der Beteiligung des Wissenschaftlichen Beirats für Waldpolitik (WBW) und einer ersten Konsultation der Verbände und Länder im Jahr 2020 wurde ein Referentenentwurf der Strategie im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) erarbeitet. In diesem wurden auch die Ergebnisse des Nationalen Waldgipfels des BMEL (September 2019) sowie die Ergebnisse aus dem Generationendialog Wald zwischen etablierten Akteuren und jungen Erwachsenen auf fünf Foren zwischen August 2019 und Januar 2020 aufgegriffen. Das Bundesumweltministerium hat ein Positionspapier „Für eine naturnahe und klimastabile Waldzukunft“ veröffentlicht (November 2020).

Der Referentenentwurf des BMEL liegt nun in der Fassung vom 9. April 2021 den Ländern und Verbänden sowie dem WBW zur schriftlichen Stellungnahme vor. Die Rückläufe werden bei der Weiterentwicklung der Strategie berücksichtigt. Anschließend ist die erstmalige Abstimmung mit den Bundesressorts vorgesehen. Ein Zeitpunkt für die Veröffentlichung der Vorstellungen der Bundesregierung kann daher noch nicht genannt werden.

38. Abgeordneter
**Gerhard
Zickenheiner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Inwieweit setzt sich die Bundesregierung dafür ein, dass im Falle weitergehender Gespräche zur Modernisierung der EU-Türkei-Zollunion für landwirtschaftliche Produkte nicht nur die Einhaltung der Rückstandshöchstgrenzen, die sogenannten Einfuhr- bzw. Importtoleranzen, bei Waren aus Drittstaaten gelten, sondern insbesondere für die Produktion in der Türkei auch die gleichen Beschränkungen und Bedingungen hinsichtlich des Einsatzes von Pestiziden, Fungiziden, Düngung gelten (level playing field), die für deutsche Landwirte einzuhalten sind, um die Schädigung von Böden, Gewässer, Biodiversität in der Türkei zumindest auf deutsches Niveau zu begrenzen, insbesondere aber um den sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Produktionsnachteil für deutsche Landwirte auszuschließen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Feiler
vom 27. April 2021**

Wie in der Antwort der Bundesregierung auf Ihre Schriftliche Frage 61 auf Bundestagsdrucksache 19/28936 mitgeteilt, beabsichtigt die EU momentan auf die vollständige Umsetzung der bestehenden EU-Türkei-Zollunion hinzuwirken. Etwaige weitergehende Gespräche zu deren künftiger Ausweitung lägen ebenfalls im Zuständigkeitsbereich der Europäischen Kommission (EU-Kommission). Die Formulierung spekulativer Zielsetzungen und Bedingungen aus Sicht einzelner Mitgliedsländer gegenüber Drittstaaten, ohne Entscheidung darüber, ob und unter welchen Umständen es zu weitergehenden Gesprächen über eine Modernisierung der Zollunion kommen wird, widerspricht internationaler Praxis und wird von der Bundesregierung als nicht zielführend erachtet.

Grundsätzlich prüft die EU-Kommission im Rahmen der Diskussion zur Umsetzung des Green Deals derzeit die Möglichkeiten, Umweltaspekte im Einklang mit den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) in die Betrachtung der Gewährung von EU-Rückstandshöchstgehalten (Einfuhrtoleranzen) für in der EU nicht genehmigte Pflanzenschutzmittelwirkstoffe zum Import von Lebens- und Futtermitteln aus Drittstaaten miteinzubeziehen. Dieser Ansatz wurde in entsprechenden Ratsschlussfolgerungen zum REFIT-Bericht (Programm zur Gewährleistung der Effizienz und Leistungsfähigkeit der Rechtsetzung) zur Bewertung der Verordnung über EU-Rückstandshöchstgehalte seitens der Mitgliedstaaten, so auch Deutschland, grundsätzlich unterstützt. So soll im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit das Instrumentarium der Handelspolitik (u. a. bilaterale Handelsabkommen), der internationalen Standardsetzung (Codex) und der Entwicklungshilfe genutzt werden, um den Einsatz risikoarmer Pflanzenschutzmittelwirkstoffe weltweit zu forcieren und für das schrittweise Verbot von in der EU nicht genehmigten Wirkstoffen zu werben. Bei der Prüfung der Umweltaspekte führt die EU-Kommission bestimmte Umweltthemen von globaler Bedeutung an, wie den Schutz von Bestäubern und die Vermeidung der Anreicherung von persistenten, bioakkumulierbarer und toxischer Stoffe in der Umwelt. Die zu betrachtenden Stoffe sollen zukünftig von Fall zu Fall entsprechend dem Grad der Besorgnis unter Wahrung der WTO-Konformität geprüft werden.

Gesetzliche Rahmenbedingungen, die den Einsatz von Bioziden oder Pflanzenschutzmitteln einschließlich Fungiziden sowie die Düngung regulieren, tragen in Deutschland zum Erhalt gesunder Böden und Gewässer sowie zum Schutz der Biodiversität und damit zur langfristigen Sicherung der Produktionsgrundlage von Landwirten bei. Für den fachlichen und politischen Austausch über eine nachhaltig ausgerichtete und ressourcenschonende Landwirtschaft ist das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft in zahlreichen internationalen Gremien (beispielsweise dem WHO/FAO Codex Alimentarius), der UN Organisation FAO und Abkommen (beispielsweise dem Rotterdamer Abkommen) vertreten und konnte mit dem jährlich stattfindenden Global Forum for Food and Agriculture Dialogformate etablieren, an denen sich auch die Türkei hochrangig beteiligt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

39. Abgeordneter **Stephan Brandner** (AfD) Wie viele Intensivbetten waren nach Kenntnis der Bundesregierung in den Monaten von März 2020 bis März 2021 durchschnittlich mit Patienten belegt, die zum Zweck der medizinischen Behandlung aus dem Ausland nach Deutschland gebracht wurden, und welche Rechtsgrundlagen gibt es hierfür (bitte nach Monatsscheiben aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Thomas Gebhart vom 26. April 2021

Nach Informationen des Robert Koch-Instituts (RKI) werden ausländische COVID-19-Patientinnen und COVID-19-Patienten, die die Bundesrepublik Deutschland zur intensivmedizinischen Behandlung aufnimmt, aktuell nicht aus der Statistik des DIVI-Intensivregisters herausgerechnet. Da diese Patientinnen und Patienten ebenfalls intensivmedizinische Behandlungskapazität belegen, ist es für den Überblick der Kapazitätsauslastung und für die Planung der Steuerungsakteure auch sinnvoll und wichtig, diese mit einzurechnen.

Die Fachgruppe COVRIIN am RKI informiert das DIVI-Intensivregister grundsätzlich über geplante und vorkommende Verlegungen von Patientinnen und Patienten aus den Nachbarländern in die Bundesrepublik Deutschland. Im Falle größerer Verlegungen würde im DIVI-Intensivregister zur korrekten Interpretation der Zahlen und zur Pandemie-Lagebewertung entsprechend, gegebenenfalls schriftlich, informiert werden. Bisher sind jedoch keine Verlegungen in einem Maß aufgetreten, dass dies erforderlich geworden wäre.

Darüber hinaus wird beim Bund keine Statistik über Patientinnen und Patienten geführt, die aus der Europäischen Union oder aus anderen Staaten nach Deutschland verlegt wurden. Dies allein deshalb, da zahl-

reiche Verlegungen ohne Einbindung bzw. ohne Kenntnis des Bundes oder des RKI stattfinden. Nach aktuellem Kenntnisstand der Bundesregierung hat Deutschland seit Beginn der Pandemie insgesamt 287 COVID-19-Patientinnen und COVID-19-Patienten aus Italien (44), Frankreich (138), den Niederlanden (72), Slowakei (3) und Belgien (30) behandelt. Rechtsgrundlage dafür ist § 219a des Fünften Buches Sozialgesetzbuch. Da die Behandlungsübernahme überwiegend auf Länderebene organisiert wird, besteht bei diesen Angaben jedoch kein Anspruch auf Vollständigkeit. Sofern mit Monatsscheiben die Aufschlüsselung nach den einzelnen Monaten gemeint ist, ist darauf hinzuweisen, dass der Bundesregierung eine solche Differenzierung nicht vorliegt.

40. Abgeordnete
Dr. Birke Bull-Bischoff
(DIE LINKE.)

Wird das Robert Koch-Institut (RKI) als nachgelagerte Behörde des Bundesministeriums für Gesundheit einen neuen Stufenplan für Schulen vorlegen, der den Stufenplan vom Oktober 2020 ersetzt und die neuen Schwellenwerte der 7-Tage-Inzidenzwerte von 100 für Wechselunterricht und 165 für Schulschließungen im Vierten Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite berücksichtigt, oder hält das RKI am Stufenplan vom 12. Oktober 2020 fest?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021

Eine Aktualisierung der Empfehlungen der im Stufenplan genannten orientierenden Indikatoren zur Bewertung der epidemiologischen Lage an die aktuell nach dem 4. Bevölkerungsschutzgesetz fixierten Schwellenwerte ist durch das Robert Koch-Institut (RKI) nicht geplant.

Es wird auf die ergänzenden Ausführungen, welche den Empfehlungen vom 12. Oktober 2020 vorangestellt wurden, hingewiesen (www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Praevention-Schulen.pdf).

Eine Bewertung der aktuellen Studienlage zu Kindern und Jugendlichen, auch für den Schulbereich, ist den Quartalsberichten der „Corona-Kita-Studie“ und verschiedenen RKI-Publikationen zu entnehmen; siehe bspw. „Epidemiologie von COVID-19 im Schulsetting“ in „Epidemiologisches Bulletin“, Nr. 13/2021 vom 1. April 2021.

Seit Februar 2021 stehen zudem wissenschaftlich fundierte und konsenterte Handlungsempfehlungen für den Schulbereich zur Verfügung. Diese wurden in einem standardisierten Leitlinienprozess unter Mitarbeit einer großen Zahl von Fachgesellschaften und Akteuren, inklusive des RKI, erarbeitet. Diese sind als „lebende“ Leitlinien der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften e. V. (AWMF-S3-Leitlinie – living guideline) „Schulen in Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie“ (www.awmf.org/die-awmf/awmf-aktuell/detail/news/s3-leitlinie-schulen-in-zeiten-der-sars-cov-2-pandemie.html) angelegt, so dass Anpassungen auf Basis aktueller Entwicklungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgenommen werden können.

Darüber hinaus wird auf das RKI-Dokument „ControlCOVID – Strategie und Handreichung zur Entwicklung von Stufenkonzepten bis Frühjahr 2021“ (www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Downloads/Stufenplan.pdf) hingewiesen, das ebenfalls das Schulumfeld adressiert.

41. Abgeordnete
Joana Cotar
(AfD)
- Welche Erkenntnisse hinsichtlich der Notwendigkeit von Quarantänemaßnahmen für vollständig geimpfte Personen liegen der Bundesregierung vor, und weshalb werden die durch das Robert Koch-Institut erlangten Erkenntnisse lediglich einzelnen Medienvertretern in zusammengefasster Form zur Verfügung gestellt statt vollumfänglich der gesamten deutschen Öffentlichkeit (www.heise.de/news/RKI-will-keine-Veroeffentlichung-von-Geimpften-Studie-6006484.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 26. April 2021**

Im Beschluss der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder (MPK) vom 22. März 2021 wurde „das Robert Koch-Institut gebeten, (...) einen Bericht darüber vorzulegen, ob bzw. ab welchem Zeitpunkt geimpfte Personen mit so hinreichender Sicherheit nicht infektiös sind, dass eine Einbeziehung in Testkonzepte möglicherweise obsolet wird.“

Dazu hat das RKI nach Auswertung des aktuellen wissenschaftlichen Wissensstands mit Datum vom 31. März 2021 dem Bundesministerium für Gesundheit eine schriftliche Einschätzung zur Weitergabe an die MPK übermittelt sowie dazu am 9. April 2021 auf seiner Internetseite festgestellt, dass „nach gegenwärtigem Kenntnisstand das Risiko einer Virusübertragung durch Personen, die vollständig geimpft wurden, spätestens ab dem 15. Tag nach Gabe der zweiten Impfdosis geringer [ist] als bei Vorliegen eines negativen Antigen-Schnelltests bei symptomlosen infizierten Personen.“

42. Abgeordnete
Britta Katharina Dasser
(FDP)
- Welcher Impfgruppe gehören Bundeskaderathleten und -athletinnen des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes (DGSV) an, die sich aufgrund ihrer Hörbehinderung bzw. Gehörlosigkeit überwiegend durch Gebärdensprache verständigen und sich dadurch einem höheren Infektionsrisiko aussetzen, weil sie dafür ihren Mund- und Nasenschutz abnehmen müssen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021**

Die Priorisierungsentscheidung in der Coronavirus-Impfverordnung (CoronaImpfV) basiert im Wesentlichen auf der Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) zur COVID-19-Impfung. Nach der Empfehlung wird die Impfung zunächst Personengruppen angeboten, die entweder ein besonders hohes Risiko für schwere oder tödliche Verläufe einer COVID-19-Erkrankung haben oder die arbeitsbedingt entweder besonders exponiert sind oder engen Kontakt zu vulnerablen Personengruppen haben. Das trifft auf gehörlose oder hörbehinderte Menschen nach Auffassung der STIKO nicht grundsätzlich zu. Durch den aktuell beschleunigten Fortschritt der COVID-19-Impfkampagne und den vermehrten Zulauf von Impfdosen ist jedoch davon auszugehen, dass die strikte Priorisierung zeitnah aufgehoben werden kann und damit alle Bevölkerungsgruppen unabhängig von der STIKO-Priorisierung geimpft werden können.

43. Abgeordnete
Verena Hartmann
(fraktionslos)

Wie beurteilt die Bundesregierung die Verhängung und die rechtliche Zulässigkeit von flächendeckenden Ausgangssperren für unstreitig gesunde Bürger im Hinblick auf den dazu geführten Streit von Verfassungsexperten (Cicero vom 20. Januar 2021, Interview mit Prof. Dr. Christian Pestalozza), die eine unmittelbare Ermächtigung zur Verhängung von Ausgangssperren im Grundgesetz für erforderlich halten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 26. April 2021**

Die grundsätzliche Zulässigkeit von Ausgangsbeschränkungen als Maßnahme zur Pandemieeindämmung wird in der weit überwiegenden Zahl der verwaltungsgerichtlichen und verfassungsgerichtlichen Entscheidungen nicht in Frage gestellt siehe etwa:

- Bayerischer Verwaltungsgerichtshof (BayVGH), Beschluss vom 5. März 2021 – 20 NE 20.3097;
- Landesverfassungsgericht (LVerfG) Sachsen-Anhalt, Urteil vom 26. März 2021 – LVG 4/21;
- Verwaltungsgericht (VG) Schleswig, Beschluss vom 26. Februar 2021 – 1 B 20/21.

44. Abgeordnete
Verena Hartmann
(fraktionslos)
- Ab welcher Impfquote der deutschen Bevölkerung (Pharmazeutische Zeitung vom 13. Januar 2021) beabsichtigt die Bundesregierung, die infektions-rechtlichen Pflichten der Bevölkerung (AHA-Regeln) wieder aufzuheben bzw. die Länder zu bitten, diese aufzuheben, oder beabsichtigt die Bundesregierung, sich für eine Beibehaltung dieser Verpflichtungen auch dann noch einzusetzen, wenn eine so genannte „Herdenimmunität“ in Deutschland bestätigt ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 26. April 2021**

Das Erfordernis der Einhaltung der AHA+L-Regeln ist durch die epidemiologische Lage bestimmt.

Innerhalb der Bundesregierung wird derzeit darüber beraten, ob und wie sich eine vollständig abgeschlossene Immunisierung auf bisher geltende Schutzmaßnahmen wie z. B. Test- und Quarantänepflichten auswirken kann.

45. Abgeordnete
Verena Hartmann
(fraktionslos)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung zu der Frage, ob gegen COVID-19 geimpfte Personen Dritte weiterhin anstecken können (Deutschlandfunk vom 6. April 2021), und falls nicht, hat die Bundesregierung bereits Maßnahmen ergriffen oder beabsichtigt sie es zu tun, um diese Frage einer verlässlichen wissenschaftlichen Klärung zuzuführen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 26. April 2021**

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema Impfung und weiterbestehende mögliche Infektiosität verändern sich laufend, wobei ein besonderes Augenmerk auf die jeweilige Wirksamkeit der verfügbaren Impfstoffe in den neuen Virusmutationen liegt.

Daten aus Zulassungsstudien wie auch aus Untersuchungen im Rahmen der breiten Anwendung (sog. Beobachtungsstudien) belegen, dass die in Deutschland zur Anwendung kommenden COVID-19-Impfstoffe Infektionen mit SARS-CoV-2 einschließlich der dominanten Virusvariante B.1.1.7/Großbritannien (symptomatisch und asymptomatisch) in einem erheblichen Maße verhindern. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person trotz vollständiger Impfung PCR-positiv wird, ist niedrig. Daher empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) auch nach Impfung die allgemein empfohlenen Schutzmaßnahmen (Alltagsmasken, Hygieneregeln, Abstandhalten, Lüften) weiterhin einzuhalten.

Zur wissenschaftlichen Bewertung der Effektivität und Sicherheit der Impfung gegen COVID-19 wurde durch die Geschäftsstelle der STIKO eine kontinuierliche systematische Auswertung („Systematic Review“)

verfügbarer Studien initiiert, die auch Fragen zur Infektiosität von Geimpften miteinschließt. Hierbei wird über einen definierten Zeitraum die Datenlage kontinuierlich systematisch erhoben bzw. aktualisiert, um zeitnah mögliche Veränderungen hinsichtlich der Evidenz bewerten zu können und dadurch ggf. notwendige Anpassungen der STIKO-Empfehlung zu ermöglichen.

46. Abgeordneter
Dr. Christoph Hoffmann
(FDP)
- Plant die Bundesregierung, Baden-Württemberg zusätzliche Impfstoffdosen gegen SARS-CoV-2 für den Einsatz in den Grenzregionen zur Schweiz und zu Frankreich zuzuteilen, und wie bewertet die Bundesregierung in diesem Zusammenhang die Gefahr steigender Inzidenzzahlen in den Grenzregionen durch die ab 19. April 2021 geplanten Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen in der Schweiz (www.tagesschau.de/ausland/europa/corona-schweiz-lockerungen-101.html)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Weiss
vom 26. April 2021**

Die Verteilung der Impfdosen an die Impfzentren und Arztpraxen erfolgt gemäß dem Beschluss der Konferenz der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 19. März 2021 grundsätzlich nach dem Bevölkerungsanteil des jeweiligen Landes. In Anwendung des Beschlusses sind die dort vorgesehenen Zusatzlieferungen an das Saarland, Rheinland-Pfalz, Bayern, Sachsen und Thüringen erfolgt. Weitere zusätzliche Lieferungen an einzelne Länder sind derzeit nicht vorgesehen.

Die Schweiz gilt bereits seit dem 24. Oktober 2020 als Risikogebiet, folglich gelten entsprechende Einreise- sowie Quarantänevorschriften. Die Bundesregierung beobachtet fortlaufend die Situation u. a. in der Schweiz und den Grenzregionen engmaschig und setzt, abhängig von der Lageentwicklung, entsprechende Schutzmaßnahmen um.

47. Abgeordneter
Johannes Huber
(AfD)
- Wie hoch sind nach Kenntnis der Bundesregierung die monatlichen Gesamtkosten (www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/corona-tests-faq-1872540) für die bundesweit an Schulen durchgeführten Corona-Selbsttests (www.br.de/nachrichten/bayern/so-funktionieren-die-corona-selbsttests-an-schulen-faq,SU0A7Q), und beabsichtigt die Bundesregierung, die Ergebnisse der durchgeführten Tests künftig gesammelt zu erfassen (www.br.de/nachrichten/bayern/keine-meldepflicht-fuer-positive-corona-tests-an-schulen,SV2PmfK)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 28. April 2021**

Die Beschaffung und die Durchführung der Tests an Schulen zu präventiven Zwecken erfolgt durch die Länder in eigener Zuständigkeit. Die Coronavirus-Testverordnung sieht keine Abrechnung der präventiven Tests für die Schulen vor. Der Bundesregierung liegen keine Angaben über die Höhe der den Ländern entstehenden Kosten vor.

48. Abgeordneter
Uwe Kamann
(fraktionslos)
- Auf welche aktuelle Summe beziffert die Bundesregierung die bisherigen Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser zur Freihaltung und zur Schaffung von Intensivbetten für die intensivmedizinische Behandlung von COVID-19-Patienten (bitte nach „freigehaltenen“ und neu geschaffenen Intensivbetten aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 28. April 2021**

Die Auszahlungsbeträge für die Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser sowie zur Schaffung von Intensivbetten können auf der Webseite des Bundesamtes für Soziale Sicherung eingesehen werden: www.bundesamt-sozialesicherung.de/de/themen/covid-19-krankenhausentlastungsgesetz/auszahlungsbetraege/.

Einnahmeausfälle, die Krankenhäusern im Zeitraum vom 16. März 2020 bis zum 30. September 2020 entstanden sind, weil sie Aufnahmen, Operationen oder Eingriffe ausgesetzt oder verschoben haben, wurden mit 8.961,85 Mio. Euro ausgeglichen. Gesonderte Zahlungen für die Freihaltung intensivmedizinischer Behandlungskapazitäten sind nicht erfolgt. Im selben Zeitraum erfolgten Zahlungen in Höhe von 686,10 Mio. Euro für die Schaffung zusätzlicher intensivmedizinischer Behandlungskapazitäten (Stand: 15. April 2021).

Für Einnahmeausfälle der Krankenhäuser im Zeitraum vom 18. November 2020 bis zum 15. April 2021 (laufende Verfahren) wurden 3.926,86 Mio. Euro ausgezahlt.

Insgesamt ergeben sich somit bisherige Ausgleichszahlungen in Höhe von 13.574,82 Mio. Euro.

49. Abgeordneter
Uwe Kamann
(fraktionslos)
- Beabsichtigt die Bundesregierung den Ausbau der Intensivbettenkapazitäten zu unterstützen, um einen Engpass in der Intensivmedizin (besonders während der Corona-Pandemie) zu vermeiden, und wenn ja, mit welchen Maßnahmen, und wenn nein, von welchen Entwicklungen geht die Bundesregierung aus (Plenarprotokoll 19/217, 27365 A)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021**

Der Ausbau von Intensivbetten ist im Zeitraum von März bis September 2020 gefördert worden. Auf Grund der Regelung des durch das COVID-19-Krankenhausentlastungsgesetz eingeführten § 21 Absatz 5 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes erhielten die Krankenhäuser für jedes zusätzlich aufgestellte oder vorgehaltene Intensivbett 50.000 Euro aus der Liquiditätsreserve des Gesundheitsfonds. Insgesamt sind 686,1 Mio. Euro für die Förderung zusätzlicher intensivmedizinischer Behandlungskapazitäten aufgewendet worden. Ausweislich des Tagesreports des DIVI-Intensivregisters vom 26. April 2021 sind aktuell 3.150 Intensivbetten für Erwachsene und 885 Intensivbetten für Kinder frei, weitere 10.089 Intensivbetten befinden sich in der 7-Tage-Notfallreserve.

50. Abgeordneter
Uwe Kamann
(fraktionslos)
- Sind der Bundesregierung im Zusammenhang mit Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser für die Schaffung und den Ausbau von Intensivbetten zur intensivmedizinischen Behandlung von COVID-19-Patienten Unregelmäßigkeiten bekannt, und wenn ja, bitte die Anzahl an Krankenhäusern und Gesamtsumme in Euro benennen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021**

Soweit mit den Ausgleichszahlungen an Krankenhäuser für die Schaffung und den Ausbau von Intensivbetten der Förderbonus von 50.000 Euro gemeint ist, sind der Bundesregierung keine Unregelmäßigkeiten bekannt. Diskrepanzen sind in Einzelfällen in einigen Ländern auf noch anhängige Verwaltungs- und Gerichtsverfahren in Bezug auf die Gewährung von Fördermitteln zurückzuführen. Diese beziehen sich größtenteils auf Fragen in Zusammenhang mit der Definition „maschinelle Beatmungsmöglichkeit“.

51. Abgeordneter
Uwe Kamann
(fraktionslos)
- Wie viele Intensivbetten zur intensivmedizinischen Behandlung von COVID-19-Patienten wurden durch Maßnahmen der Bundesregierung geschaffen, und wie viele dieser Betten sind noch vorhanden (www.tagesschau.de/investigativ/kontraste/corona-intensivbetten-101.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021**

Auf Grund der Auszahlungen in Höhe von 686,1 Mio. Euro für zusätzliche intensivmedizinische Behandlungskapazitäten nach § 21 Absatz 5 des Krankenhausfinanzierungsgesetzes ergibt sich eine rechnerisch mögliche Förderung von 13.722 intensivmedizinischen Behandlungskapazitäten.

Voraussetzung für die Förderung war nicht, dass diese Betten in dauerhafter Betriebsbereitschaft gehalten werden. Aus diesem Grund werden diese Betten nicht oder nicht vollständig als tagesaktuell verfügbare Kapazitäten im DIVI-Intensivregister erfasst, wenn diese (z. B. aufgrund personeller Engpässe) aktuell nicht betriebsbereit sind. Im Wesentlichen dürften die geförderten Betten daher die 7-Tage-Notfallreserve des DIVI-Intensivregisters bilden, beziehungsweise als Reserve außerhalb des zeitlichen Horizonts von sieben Tagen zur Verfügung stehen.

52. Abgeordnete
**Dr. Kirsten
Kappert-Gonthier**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Auf welcher Evidenzbasis in Bezug auf Anwendungsbereiche von Cytotec über die Geburts-einleitung hinaus, u. a. zum medikamentösen Schwangerschaftsabbruch und zur medikamentösen Behandlung einer Fehlgeburt, beruht die Initiative des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte, auf die Rücknahme von Zulassungen zum Parallel-Import von Cytotec hinzuwirken, und welche Maßnahmen, z. B. das Hinwirken auf die Revision der Zulassungsrückgabe, plant die Bundesregierung angesichts von Problemanzeigen zur Gesundheitsversorgung in diesen Bereichen (Offener-Brief-Cytotec_final.pdf, doctorsforchoice.de/)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Weiss
vom 27. April 2021**

Das Arzneimittel Cytotec[®] enthält den Wirkstoff Misoprostol, 200 Mikrogramm, und verfügte in Deutschland über drei Parallelimportzulassungen zur Vorbeugung und Behandlung von Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren.

Cytotec[®] wird außerhalb der Zulassung (Off-Label-Use) zur Geburtseinleitung in einer für diesen Bereich höheren Dosierung als in der Zulassung vorgesehen angewendet. Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) erreichten im Zusammenhang mit einem Off-Label-Use von Cytotec[®] vermehrt Meldungen von schweren Nebenwirkungen, wie beispielsweise einer stark erhöhten Wehenfrequenz, Uterusrupturen und einem reduzierten fetalen Herzrhythmus.

Zulassungen für parallelimportierte Fertigarzneimittel werden unter der Auflage der regelmäßigen Anpassung an eine in Deutschland zum Zeitpunkt der Zulassung verkehrsfähige Bezugzulassung erteilt. Die deutsche Bezugzulassung der Parallelimportzulassungen für Cytotec[®] 200 µg Tabletten ist im Jahre 2011 erloschen.

Die drei Inhaber der Parallelimportzulassung haben auf die Zulassungen verzichtet; die noch im Markt befindlichen Arzneimittel können abverkauft werden.

Daneben kann, solange hinsichtlich des Wirkstoffs identische und der Wirkstärke vergleichbare Arzneimittel für das betreffende Anwendungsgebiet in Deutschland nicht zur Verfügung stehen, Cytotec® im Rahmen des Einzelimportes durch Apotheken sowie zum Zwecke der vorübergehenden Bevorratung von einer Krankenhausapotheke oder krankenhaushausversorgenden Apotheke bestellt und abgegeben werden. Die angemessene Bevorratung zur Sicherstellung einer ordnungsgemäßen Versorgung der Patientinnen in Krankenhäusern ist damit gewährleistet.

Das Fertigarzneimittel Angusta® 25 Mikrogramm Tabletten wurde in Deutschland im September für das Anwendungsgebiet Geburtseinleitung zugelassen. Angusta® enthält ebenso wie Cytotec® den Wirkstoff Misoprostol, allerdings in einer geringeren, für das Anwendungsgebiet sicheren und ausreichenden Dosierung.

Bislang wird das Arzneimittel in Deutschland durch den pharmazeutischen Unternehmer nicht in den Verkehr gebracht. Nach Kenntnis der Bundesregierung beabsichtigt der Zulassungsinhaber eine Markteinführung von Angusta® voraussichtlich im dritten Quartal 2021.

Ein Antrag für eine Parallelimportzulassung für Angusta® wurde durch das BfArM bereits genehmigt, sodass über diesen Vertriebsweg Angusta® ebenfalls in Deutschland in den Verkehr gebracht werden kann.

Für einen medikamentösen Abbruch einer frühen intrauterinen Schwangerschaft, nach der Gabe von Mifepriston, bis zum 49. Tag der Amenorrhoe und zur Vorbereitung der Zervix vor einem chirurgischen Abbruch der Schwangerschaft während des ersten Trimenons steht das zugelassene Arzneimittel MisoOne® 400 Mikrogramm Tabletten zur Verfügung.

53. Abgeordneter
Wolfgang Kubicki
(FDP)
- Schätzt die Bundesregierung das Risiko einer Virusübertragung von frisch genesenen Personen höher ein als von geimpften Personen, und falls ja, spielt das Risiko einer Virusübertragung durch Genesene nach derzeitigem Kenntnisstand noch eine wesentliche Rolle bei der Epidemiologie von COVID-19?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021

Als Genesene gelten diejenigen Personen, die ein mindestens 28 Tage zurückliegendes positives PCR-Testergebnis nachweisen können. Dies gilt bis zu sechs Monate nach der Feststellung der Genesung, weil solange von einem ausreichenden Immunschutz ausgegangen werden kann. Ein Nachweis von SARS-CoV-2-Antikörpern reicht nach jetzigem Stand nicht aus, um eine sichere Aussage über die Immunität der betroffenen Person zu treffen.

Wird ein Genesener einmal geimpft, wird dieser den Geimpften zugeordnet. Die Ständige Impfkommission (STIKO) empfiehlt eine einmalige Impfung erst sechs Monate nach der Genesung.

Das Robert Koch-Institut (RKI) schätzt das Risiko der Virusübertragung durch vollständig geimpfte Personen und genesene Personen (im o. g. Sinne) als vergleichbar ein.

Für die Epidemiologie von COVID-19 spielen beide Personengruppen eine untergeordnete Rolle, die sich aber zurzeit nicht genau quantifizieren lässt.

Allerdings ist zum jetzigen Zeitpunkt die Inzidenz und damit der Infektionsdruck in der Bevölkerung so hoch, dass auch diese Personengruppen noch nicht von den bisher geltenden allgemeinen Verhaltensregeln (AHA+L) und der Testung bei mit COVID vereinbarer Symptomatik ausgenommen werden können.

54. Abgeordneter
Jörg Schneider
(AfD)

Wie hoch sind nach Kenntnis der Bundesregierung die Bundesdarlehen, die die Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenversicherungsträger, Unfallversicherungsträger sowie die Bundesagentur für Arbeit in den Jahren 2010, 2015, 2019 sowie 2020 jeweils erhalten haben, und in welcher Höhe werden nach Kenntnis der Bundesregierung in diesem Jahr Bundesdarlehen an die Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenversicherungsträger, Unfallversicherungsträger sowie die Bundesagentur für Arbeit geleistet werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 27. April 2021**

Die gesetzliche Krankenversicherung hat in den genannten Jahren kein Bundesdarlehen nach § 271 Absatz 3 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) aufgenommen. Im Jahr 2021 ist die Aufnahme eines Bundesdarlehens nach aktuellem Stand nicht notwendig.

Die soziale Pflegeversicherung hat in den Jahren 2010, 2015, 2019 sowie 2020 keine Bundesdarlehen erhalten. Nach derzeitigem Stand sind in 2021 keine Bundesdarlehen vorgesehen.

Die gesetzliche Rentenversicherung hat in den Jahren 2010, 2015, 2019 und 2020 kein Bundesdarlehen (Liquiditätshilfe des Bundes nach § 214 des Sechsten Buches Sozialgesetzbuch, SGB VI) in Anspruch genommen. In diesen Jahren wurden auch keine Bundesdarlehen an einen Zweig der landwirtschaftlichen Sozialversicherung oder an die gesetzliche Unfallversicherung gewährt.

Im Jahr 2020 hat die Bundesagentur für Arbeit ein Darlehen in Höhe von rund 6,9 Mrd. Euro erhalten, das ihr bis Ende des Jahres 2021 gestundet wurde. Sollte die Bundesagentur für Arbeit dieses Darlehen bis Ende dieses Jahres nicht zurückzahlen können, wird es ihr nach § 12 des Haushaltsgesetzes 2021 erlassen. In allen anderen genannten Jahren hat die Bundesagentur für Arbeit keine überjährigen Darlehen erhalten.

55. Abgeordneter
Martin Sichert
(AfD)

Ist es zutreffend, dass eine Person, die z. B. bei einem Verkehrsunfall stirbt und eine nachweisliche SARS-CoV-2-Infektion hatte, als „Corona-Todesfall“ an das Robert Koch-Institut (RKI) gemeldet wird (vgl. Aussage von Lukas Fuhrmann, dem Gesundheitsressort-Sprecher der Freien Hansestadt Bremen, www.butenunbinnen.de/nachrichten/wissen/corona-tote-kategorisierung-analyse-100.html; in der Aussage wird, wohl missverständlich, eine an „COVID-19 erkrankte“ Personen genannt; gemeint war wohl eine Person mit einer SARS-CoV-2-Infektion), und wie viele solche Fälle sind dem RKI bisher bekannt geworden (bitte um Auflistung der differenzierten Zahlen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 28. April 2021**

In die Statistik des Robert Koch-Instituts (RKI) gehen die COVID-19-Todesfälle ein, bei denen ein laborbestätigter Nachweis von SARS-CoV-2 (direkter Erregernachweis) vorliegt.

Sowohl Menschen, die unmittelbar an der Erkrankung verstorben sind („gestorben an“), als auch Personen mit Vorerkrankungen, die mit SARS-CoV-2 infiziert waren und bei denen sich nicht abschließend nachweisen lässt, was die Todesursache war („gestorben mit“) werden derzeit erfasst.

Generell liegt es immer im Ermessen des Gesundheitsamtes, ob ein Fall als verstorben an bzw. mit COVID-19 ans RKI übermittelt wird oder nicht. Bei einem Großteil der an das RKI übermittelten COVID-19-Todesfälle wird „verstorben an der gemeldeten Krankheit“ angegeben.

Wenn eine Person während der akuten Erkrankung oder Infektion an einer Ursache verstirbt, die eindeutig keinerlei Zusammenhang mit der Infektion hat – wie in dem genannten Fall ein Unfall – wird das Gesundheitsamt diesen Todesfall nicht in der Meldesoftware vermerken. Rückfragen des RKI bei den Ländern haben ergeben, dass dies in der Praxis auch so gehandhabt wird. Ob es in einem Einzelfall einmal anders erfasst wurde, kann nicht beurteilt werden, da andere möglicherweise zum Tode beitragende Umstände nicht detailliert in der Meldesoftware erfasst werden.

56. Abgeordneter
Martin Sichert
(AfD)

Welche Kriterien sind für das Robert Koch-Institut (RKI) maßgeblich, um die Zahl der hospitalisierten mit einer SARS-CoV-2-Virus-Infektion sowie derjenigen Patienten mit der Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19) (bitte getrennt nach intensivstationäre/nichtintensivstationäre Hospitalisierung angeben) zu erfassen, und wird überhaupt danach differenziert (vgl. www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Daten/Klinische_Aspekte.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 28. April 2021**

Um die epidemiologische Situation möglichst umfassend bewerten zu können, nutzt das Robert Koch-Institut (RKI) Daten aus verschiedenen Surveillancesystemen:

Für die Erfassung von hospitalisierten und auf Intensivstationen betreuten COVID-19-Fällen werden neben den Daten aus dem Meldesystem gemäß Infektionsschutzgesetz (IfSG) auch Daten aus der syndromischen Krankenhaus-Surveillance (ICOSARI; Schwereereinschätzung von COVID-19 mit Vergleichsdaten zu Pneumonien für schwere Atemwegserkrankungen) und dem DIVI-Intensivregister genutzt.

Das DIVI-Intensivregister wird gemeinsam von der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI e. V.) und dem RKI betrieben. Es erfasst in Echtzeit die Fallzahlen intensivmedizinisch behandelter COVID-19-Patienteninnen und COVID-19-Patienten sowie Behandlungs- und Bettenkapazitäten von derzeit etwa 1.300 meldenden Akut-Krankenhäusern in Deutschland, die intensivmedizinische Versorgung bereitstellen. Seit April 2020 sind alle intensivbettenführenden Krankenhaus-Standorte zur täglichen Meldung an das Intensivregister gesetzlich verpflichtet.

Darüber hinaus werden die Daten des DIVI-Intensivregisters regelmäßig im Lagebericht des RKI veröffentlicht und in der Zusammenschau bewertet. Jeweils dienstags umfassen die Lageberichte des RKI zusätzlich eine ausführliche epidemiologische Darstellung nach Meldewochen (u. a. Alter, Geschlecht, klinische Aspekte, Anteil Hospitalisierte), donnerstags werden Ergebnisse aus weiteren Surveillance-Systemen des RKI zu Atemwegserkrankungen dargestellt.

Unter der Internet-Verknüpfung www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Daten/Klinische_Aspekte.html sind die Daten aus dem IfSG-Meldesystem nach Meldewoche dargestellt, so wie sie im Lagebericht veröffentlicht werden. Die Einordnung der Daten erfolgt jeweils im Lagebericht selbst (www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Situationsberichte/Gesamt.html).

Sollten mit dem SARS-CoV-2-Virus infizierte und stationär aufgenommene Personen nicht aufgrund der COVID-19-Erkrankung intensivmedizinisch betreut oder aufgrund anderer Indikationen stationär aufgenommen werden, gehen diese nicht in das Register ein.

57. Abgeordnete
Judith Skudelny
(FDP)

Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung das Durchschnittsalter von COVID-19-Patienten mit intensivmedizinischem Behandlungsbedarf in der Bundesrepublik Deutschland zum Zeitpunkt dieser Schriftlichen Frage, und falls der Bundesregierung hierzu keine Daten vorliegen, warum werden die Daten über die Altersgruppen nicht über beispielsweise das Intensivregister der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin e. V. (DIVI) erhoben?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 27. April 2021**

Die von den Krankenhäusern täglich zu übermittelnden Angaben sind in der Verordnung zur Aufrechterhaltung und Sicherung intensivmedizinischer Krankenhauskapazitäten (DIVI IntensivRegister-Verordnung) festgelegt. Die DIVI IntensivRegister-Verordnung sieht die Übermittlung der Anzahl der verfügbaren intensivmedizinischen Behandlungskapazitäten, die Information darüber, ob die Patientinnen und Patienten intensivmedizinisch behandelt und beatmet werden und die Anzahl der Patientinnen und Patienten vor, die aus dem Krankenhaus entlassen werden. Sie umfasst keine Daten über das (Durchschnitts-)Alter von COVID-19-Patientinnen und COVID-19-Patienten mit intensivmedizinischem Behandlungsbedarf. Dies beruht darauf, dass das Alter der Patientinnen und Patienten zunächst nicht – wie von der Ermächtigungsgrundlage für die DIVI IntensivRegister-Verordnung zur Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern gefordert – als erforderlich angesehen wurde.

Zurzeit wird das DIVI-IntensivRegister angepasst und Angaben zum Alter der Patientinnen und Patienten mit intensivmedizinischem Versorgungsbedarf werden in Kürze erhoben, da nunmehr auch diese für die Aufrechterhaltung der Gesundheitsversorgung in Krankenhäusern als relevant angesehen werden.

- | | |
|--|---|
| 58. Abgeordnete
Judith Skudelny
(FDP) | Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung das Durchschnittsalter von Patienten, die an COVID-19 auf Intensivstationen in der Bundesrepublik Deutschland verstorben sind (bitte um monatliche Angabe seit Beginn der COVID-19-Pandemie bis zum Zeitpunkt dieser Schriftlichen Frage)? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 27. April 2021**

Da der Bundesregierung keine Daten über das Durchschnittsalter von COVID-19-Patientinnen und COVID-19-Patienten mit intensivmedizinischem Behandlungsbedarf vorliegen, liegen auch keine Angaben über das Durchschnittsalter der an COVID-19 auf Intensivstationen Verstorbenen vor.

59. Abgeordneter
René Springer
(AfD)

Wie hoch sind nach Kenntnis der Bundesregierung die Bundeszuschüsse, die die Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenversicherungsträger, Unfallversicherungsträger sowie die Bundesagentur für Arbeit in den Jahren 2010, 2015, 2019 sowie 2020 jeweils erhalten haben, und in welcher Höhe werden nach Kenntnis der Bundesregierung in diesem Jahr Bundeszuschüsse an die Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenversicherungsträger, Unfallversicherungsträger sowie die Bundesagentur für Arbeit (voraussichtlich) geleistet werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 27. April 2021**

Die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) hat im Jahr 2010 Bundeszuschüsse in Höhe von 15,7 Mrd. Euro (davon 3,9 Mrd. Euro als zusätzlicher Bundeszuschuss zum Ausgleich konjunkturbedingter Mindereinnahmen), im Jahr 2015 in Höhe von 11,5 Mrd. Euro, im Jahr 2019 in Höhe von 14,5 Mrd. Euro und im Jahr 2020 in Höhe von insgesamt 18 Mrd. Euro (davon 3,5 Mrd. Euro zum Ausgleich konjunkturell bedingter Einnahmeverluste) erhalten. Im Jahr 2021 erhält die GKV Bundeszuschüsse von 19,8 Mrd. Euro (davon 5 Mrd. Euro als ergänzender Bundeszuschuss zur Stabilisierung des durchschnittlichen Zusatzbeitragssatzes sowie 300 Mio. Euro zur Kompensation der Mehrausgaben aufgrund der Ausweitung des Kinderkrankengeldanspruchs).

Die soziale Pflegeversicherung (SPV) erhielt in den Jahren 2010, 2015 und 2019 keine Bundeszuschüsse. Zur teilweisen Kompensation der durch die SARS-CoV-2-Pandemie im Jahr 2020 verursachten erheblichen Mindereinnahmen und Mehrausgaben der SPV und zur Verhinderung einer ansonsten notwendigen deutlichen Beitragssatzanhebung (Wahrung der Sozialgarantie 2021) erhielt der Ausgleichsfonds der SPV im Jahr 2020 einen Zuschuss aus Bundesmitteln in Höhe von 1,8 Mrd. Euro. Durch die Beteiligung an den Kosten der Verlängerung der Regelungen zum Pflegeschutzschirm nach § 150 SGB XI und an den Kosten zur Erstattung für Aufwendungen für Testungen könnten sich für den Bund im Jahr 2021 einmalige Mehrausgaben in nicht quantifizierbarer Höhe ergeben.

Die Bundeszuschüsse an die gesetzliche Rentenversicherung, an die Zweige der landwirtschaftlichen Sozialversicherung und an die Unfallversicherung Bund und Bahn können den nachstehenden Tabellen entnommen werden.

Bundeszuschüsse¹⁾ an die gesetzliche Rentenversicherung, Deutschland

2010	2015	2019	2020 ²⁾	2021 ³⁾
in Mio. Euro				
64.887	67.700	77.560	80.545	84.141

¹⁾ Allgemeiner und zusätzlicher Bundeszuschuss zur allgemeinen Rentenversicherung und Bundeszuschuss zur Knappschaftliche Rentenversicherung.

²⁾ Vorläufige Rechnungsergebnisse.

³⁾ Soll-Ansatz Haushaltsplan 2021.

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung, Rechnungsergebnisse

Bundeszuschüsse an die Zweige der landwirtschaftlichen Sozialversicherung

	2010	2015	2019	2020	2021 ¹⁾
	in Mio. Euro				
Landwirtschaftliche Krankenversicherung	1.262	1.371	1.407	1.384	1.510
Landwirtschaftliche Unfallversicherung	300	100	177	177	177
Alterssicherung der Landwirte	2.263	2.169	2.359	2.335	2.476

¹⁾ Sollansätze aus dem Bundeshaushalt 2021.

Quelle: Landwirtschaftliche Sozialversicherung

Bundeszuschüsse an die Unfallversicherung Bund und Bahn

2010	2015	2019	2020 ¹⁾	2021 ²⁾
in Mio. Euro				
92	94	97	101	102

¹⁾ Vorläufige Rechnungsergebnisse.

²⁾ Soll-Ansatz Haushaltsplan 2021.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat im Jahr 2010 einen Bundeszuschuss in Höhe von rund 5,2 Mrd. Euro erhalten. Im Jahr 2021 wird die BA aller Voraussicht nach ebenfalls einen Bundeszuschuss erhalten. Im Bundeshaushalt 2021 sind hierfür 3,35 Mrd. Euro veranschlagt. Die genaue Höhe wird erst zum Jahresende 2021 feststehen. In allen anderen genannten Jahren hat die Bundesagentur keine Zuschüsse des Bundes erhalten.

60. Abgeordnete
**Dr. Sahra
Wagenknecht**
(DIE LINKE.)

Wird die Bundesregierung mit Blick auf eine gezieltere Risikobewertung in § 11 des Infektionsschutzgesetzes regeln, dass Informationen zum beruflichen Hintergrund und zur Arbeitsstätte von Menschen, die sich mit COVID-19 infiziert haben und aufgrund einer COVID-19-Infektion intensivmedizinisch behandelt werden, in Zukunft an das Robert Koch-Institut und die Bundesländer übermittelt werden, und falls nein, warum nicht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Thomas Gebhart

vom 26. April 2021

Gemäß § 11 des Infektionsschutzgesetzes (IfSG) können an das Robert Koch-Institut (RKI) Informationen zur Tätigkeit in für den Infektionsschutz relevanten Einrichtungen (§ 11 Absatz 1 Nummer 1 Buchstabe f IfSG) und zum wahrscheinlichen Infektionsumfeld (§ 11 Absatz 1 Nummer 1 Buchstabe e IfSG) übermittelt werden. Soweit vorhanden, werden die genannten Daten – einschließlich der intensivmedizinischen Betreuung – im Meldesystem gemäß IfSG erfasst und ausgewertet.

Zudem untersucht das RKI das tatsächliche Risiko von bestimmten Expositionen durch epidemiologische Studien, da so auch entsprechende Vergleichsgruppen berücksichtigt werden können. Dies ist Gegenstand

der CoViRiS-Studie (Studie zu Corona-Virus-Risiko- und Schutzfaktoren).

61. Abgeordneter
Andreas Wagner
(DIE LINKE.)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die von der SARS-CoV-2-Virusvariante B.1.617 (indische Variante) ausgehenden Gefahren, und welche Maßnahmen wird die Bundesregierung ergreifen, um ein Einschleppen der Virusvariante nach Deutschland zu verhindern?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Thomas Gebhart

vom 27. April 2021

Die erstmals in Indien beschriebene SARS-CoV-2-Variante der Linie B.1.617 zeichnet sich u. a. durch zwei Mutationen im viralen S-Protein aus. Die Variante B.1.617 trägt weiterhin eine P681Q-Mutation in der Nähe der Protease-Spaltstelle des viralen S-Proteins, die dessen für die virale Infektivität wichtige Spaltung beeinflussen könnte. Allerdings gibt es zu den konkreten biologischen Eigenschaften der Variante B.1.617 bisher keine hinreichenden Erkenntnisse, insbesondere zur Übertragbarkeit, Krankheitsschwere der Infektion oder Impfstoffwirkung.

Die Variante B.1.617 wird derzeit von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nicht als besorgniserregende Variante „variant of concern (VOC)“ eingestuft. Eine Variante wird von der WHO unter anderem dann als VOC eingestuft, wenn bekannt ist, dass die Variante sich leichter ausbreitet, schwerere Krankheiten verursacht oder der Reaktion des Immunsystems ausweicht.

Als VOC gelten derzeit die Varianten B.1.1.7 (erstmal im Vereinigten Königreich festgestellt), B.1.351 (erstmals in Südafrika festgestellt) und PI (erstmals in Brasilien festgestellt).

Die Bundesregierung beobachtet gemeinsam mit dem Robert Koch-Institut das weltweite Auftreten und die Entwicklung von SARS-CoV-2 Varianten. Hierzu steht sie mit zahlreichen Partnern und Institutionen, wie der WHO, im ständigen Austausch.

Indien gilt seit dem 15. Juni 2020 als Risikogebiet und seit dem 25. April 2021, aufgrund der epidemiologischen Entwicklung, als Virusvarianten-Gebiet. Für Einreisende nach Voraufenthalt in einem Virusvarianten-Gebiet gilt grundsätzlich, abhängig von den Regelungen der Bundesländer, eine zehntägige Quarantänepflicht. Darüber hinaus müssen Reisende nach Voraufenthalt in einem Virusvarianten-Gebiet bereits bei Einreise über den Nachweis eines negativen Tests verfügen. Unabhängig hiervon haben grundsätzlich alle Personen, die per Flugzeug in die Bundesrepublik Deutschland einreisen, vor dem Abflug dem Beförderer ein negatives Testergebnis vorzulegen. Diese Test- und Nachweispflicht im Flugverkehr gilt unabhängig davon, ob die Beförderung aus einem Risikogebiet stattfindet. Die Testpflicht vor Abflug gilt auch für Passagiere, die an einem deutschen Flughafen lediglich umsteigen. Je nach Lageentwicklung kann die Bundesregierung darüber hinaus ein Beförderungsverbot für Reisende aus bestimmten Staaten festlegen.

62. Abgeordnete
Sandra Weeser
(FDP)

Sind im Rahmen des Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetzes Fördermittel für Kurorte und Heilbäder als nach meiner Ansicht wichtiger Teil der Gesundheitswirtschaft vorgesehen, um der Umwandlung von ambulanten und stationären Vorsorgeleistungen von Ermessens- in Pflichtleistungen in anerkannten Kurorten gerecht zu werden, und wenn dies nicht der Fall ist, sind andere Bundesförderprogramme für die angemessene Erfüllung der Vorsorgeleistungen von Kurorten und Heilbädern vorgesehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Thomas Gebhart
vom 29. April 2021**

In dem vom Bundeskabinett am 16. Dezember 2020 beschlossenen Gesetzentwurf zur Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung (Gesundheitsversorgungsweiterentwicklungsgesetz – GVWG) ist in Artikel 1 Nummer 5 zu § 23 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) vorgesehen, dass die ambulanten Vorsorgeleistungen in anerkannten Kurorten und stationäre Vorsorgeleistungen von Ermessens- in Pflichtleistungen umgewandelt werden. Damit soll dem besonderen Wert der Vorsorgeleistungen für die Gesundheit der Versicherten stärker Rechnung getragen werden (vgl. zur Begründung auch Bundestagsdrucksache 19/26822, S. 64).

Von den gesetzlichen Krankenkassen werden für ihre Versicherten erbrachte Vorsorgeleistungen gegenüber den Leistungserbringern vergütet. Zusätzliche Fördermittel für Kurorte und Heilbäder sind im Gesetzentwurf zum GVWG oder an anderer Stelle nicht vorgesehen.

63. Abgeordneter
Harald Weinberg
(DIE LINKE.)

Wie ist nach Kenntnis der Bundesregierung der aktuelle Stand hinsichtlich der Zulassung des Impfstoffes Sputnik V in der EU, und in welchem Umfang wird die Bundesregierung entsprechende Vorverträge für Lieferungen nach Deutschland abschließen, nachdem die EU-Kommission erklärte, dass sie nicht Verträge über Sputnik V wie mit anderen Herstellern wie z. B. BioNTech schließen werde und zugleich der Bundesminister für Gesundheit Jens Spahn ankündigte, dass er mit Russland bilateral über mögliche Lieferungen sprechen werde (vgl. www.mdr.de/nachrichten/deutschland/panorama/corona-deutschland-plant-vertrag-zu-impfstoff-sputnik-100.html vom 9. April 2021)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Sabine Weiss
vom 29. April 2021**

Das am 4. März 2021 bei der Europäischen Arzneimittel-Agentur (EMA) gestartete „Rolling Review“, d. h. die sukzessive Prüfung und

Bewertung einzelner Datenpakete vor der Einreichung des vollständigen Antrags, dauert zurzeit noch an, vgl. www.ema.europa.eu/en/human-regulatory/overview/public-health-threats/coronavirus-disease-covid-19/treatments-vaccines/vaccines-covid-19/covid-19-vaccines-under-evaluation#%20covid-19-vaccines-under-rolling-review-section. Ein Zeitplan für eine mögliche Erteilung der Zulassung durch die Europäische Kommission steht nach Kenntnis der Bundesregierung noch nicht fest.

Die Bundesregierung führt Gespräche mit dem Russischen Direktinvestmentfonds (RDIF) über eine mögliche Lieferung von Sputnik V für Deutschland. Diese stehen unter dem Vorbehalt, dass eine Zulassung durch die EMA erfolgt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

64. Abgeordnete
Doris Achelwilm
(DIE LINKE.)

Aus welchen Gründen zahlt die neugegründete Autobahn GmbH des Bundes für bereits erbrachte Instandhaltungsmaßnahmen an der Autobahnbrücke über die Lesum (A 27) den beteiligten Unternehmen nicht die vereinbarten Entgelte, und in wie vielen Fällen sind ähnliche Zahlungsrückstände bei der Autobahn GmbH des Bundes bekannt (www.weserkurier.de/bremen-stadt_artikel-streit-um-geld-laehmt-grossbaustelle-an-der-lesum_ari.d.1969163.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 28. April 2021

Nach Auskunft der Autobahn GmbH des Bundes (Autobahn GmbH) gab es im konkreten Fall Verzögerungen bei der Bereitstellung von rechnungsbegründenden Unterlagen durch das Amt für Straßen und Verkehr Bremen (ASV) an die Autobahn GmbH. Eine Schlussrechnung wurde deshalb verspätet gezahlt. Derzeit steht die Autobahn GmbH im Austausch mit dem ASV, um die Prozesse zu optimieren.

Deutschlandweit hat die Autobahn GmbH seit Jahresanfang über 70.000 Rechnungen bezahlt. Die Anzahl der bearbeiteten Rechnungen pro Woche wurde dabei kontinuierlich auf zuletzt über 6.700 gesteigert. Derzeit befinden sich rund 17.000 Rechnungen in der Bearbeitung, was unter Berücksichtigung der wöchentlichen Bearbeitungsanzahl und den üblichen Zahlungsfristen dem normalen Geschäftsniveau entspricht.

Die Autobahn GmbH wird jede Auszahlung auf Basis bestehender Verträge und nach Prüfung ordnungsgemäßer Rechnungen tätigen.

Weitere vergleichbare Fälle sind nicht bekannt.

65. Abgeordneter
Leif-Erik Holm
(AfD)
- Wann wird nach Kenntnis der Bundesregierung das zuletzt auf das Frühjahr 2021 verschobene Gutachten zu den Gründen für das Abrutschen der A 20 in der Nähe von Tribsees veröffentlicht (www.nordkurier.de/mecklenburg-vorpommern/ursache-fuer-a20-loch-bleibt-weiter-verschollen-0640948610.html), und welche Kosten sind für die Reparatur des Streckenabschnitts bislang entstanden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 30. April 2021**

Das Gutachten wird voraussichtlich bis zum Sommer 2021 fertiggestellt werden. Die bisherigen Ausgaben für die Wiederherstellung des Streckenabschnitts betragen 88,818 Mio. Euro (Stand: Ende 2020).

66. Abgeordneter
Dr. Christian Jung
(FDP)
- Bestehen bei der bundeseigenen Autobahn GmbH des Bundes für Baden-Württemberg ebenfalls finanzielle Probleme und Rechnungen, die von der Autobahn GmbH des Bundes bisher nicht gezahlt wurden, wie es in Bremen der Fall ist, und wenn ja, in welcher Höhe sind bisher Rechnungen für Projekte in Baden-Württemberg aufgelaufen (www.handelsblatt.com/politik/deutschland/grossprojekte-unterbrochen-chaos-bei-der-autobahn-gmbh-unternehmen-stoppen-arbeiten-auf-baustellen/27090710.html?ticket=ST-2026121-DLUqfnahSqAqOC4bIB5X-ap5)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 28. April 2021**

Nach Auskunft der Autobahn GmbH des Bundes (Autobahn GmbH) hat die für Baden-Württemberg zuständige Niederlassung Südwest aktuell bereits 6.600 Rechnungen mit einem Wert von ca. 58 Mio. Euro bezahlt und ca. 1.500 Rechnungen mit einem Wert von ca. 36 Mio. Euro sind in Bearbeitung. Diese Größenordnung liegt im normalen Bereich.

Deutschlandweit hat die Autobahn GmbH seit Jahresanfang über 70.000 Rechnungen bezahlt. Die Anzahl der bearbeiteten Rechnungen pro Woche wurde dabei kontinuierlich auf zuletzt über 6.700 gesteigert. Derzeit befinden sich rund 17.000 Rechnungen in der Bearbeitung, was unter Berücksichtigung der wöchentlichen Bearbeitungsanzahl und den üblichen Zahlungsfristen dem normalen Geschäftsniveau entspricht.

Die Autobahn GmbH wird jede Auszahlung auf Basis bestehender Verträge und nach Prüfung ordnungsgemäßer Rechnungen tätigen.

Zum Sachverhalt in Bremen teilt die Autobahn GmbH mit, dass es Verzögerungen bei der Bereitstellung von rechnungsbegründenden Unterlagen durch das Amt für Straßen und Verkehr Bremen (ASV) an die Autobahn GmbH gab. Eine Schlussrechnung wurde deshalb verspätet gezahlt. Derzeit steht die Autobahn GmbH im Austausch mit dem ASV, um die Prozesse zu optimieren.

67. Abgeordneter
Sven-Christian Kindler
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welchem Umfang (Anzahl der Streckenkilometer der Bundesschienenwege) wurden in den Jahren 1990 bis 2020 Bahnstrecken, die die Deutsche Bahn AG in Niedersachsen betrieben hatte, stillgelegt oder als Anschlussbahn weiterbetrieben (bitte jahresscheibengenau darstellen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 27. April 2021**

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 2 und 4 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 19/23539 verwiesen.

68. Abgeordneter
Oliver Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele gerichtliche Mahnverfahren wurden bereits in diesem Jahr gegen die Autobahn GmbH des Bundes wegen der Auszahlungsprobleme angestrengt, und in welcher Höhe rechnet die Bundesregierung mit Verzugszinsen aufgrund der Problemlage?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 28. April 2021**

Nach Auskunft der Autobahn GmbH des Bundes wurden und werden Mahnungen sukzessive abgearbeitet. Mahnbescheide werden noch nicht separat erfasst. Eine Häufung kritischer Mahnverfahren ist aktuell nicht bekannt. Die Mahnkosten im Jahr 2021 belaufen sich auf einen Betrag unter 5.000 Euro.

Die Autobahn GmbH des Bundes wird jede gerechtfertigte Rechnung bezahlen und die Prozesse der Rechnungsbearbeitung konstant verbessern. Dabei unterliegt die Autobahn GmbH des Bundes besonderen Sorgfaltspflichten, da sie ausschließlich Steuermittel verwendet. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur erwartet von der Autobahn GmbH des Bundes eine zügige Rechnungsbearbeitung und die Sicherstellung der entsprechenden GmbH-internen Prozesse.

69. Abgeordneter
Oliver Luksic
(FDP)
- Enthält der sogenannte „Bundes-Lockdown“, also die bundeseinheitliche Umsetzung von Ausgangssperren ab einer 7-Tage-Inzidenz über 100 zwischen 22 und 5 Uhr, Beschränkungen für die Nutzung von Verkehrsmitteln, und wenn ja, wie wirkt er sich nach Kenntnis der Bundesregierung auf die verschiedenen Verkehrsträger jeweils aus (bitte aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 29. April 2021**

Die bundeseinheitliche Umsetzung von Schutzmaßnahmen zur Verhinderung der Verbreitung der Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19) sieht gemäß § 28b Absatz 1 Satz 1 Nummer 2 IfSG (sogenannte Ausgangsbeschränkungen ab einer 7-Tages-Inzidenz von 100 Neuinfektionen mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 je 100.000 Einwohner) keine Beschränkungen für die Nutzung von Verkehrsmitteln vor.

Die Nutzung von Verkehrsmitteln ist, unabhängig von Verkehrsträgern, mittelbar durch die Ausgangsbeschränkungen betroffen, soweit keine Ausnahme nach § 28b Absatz 1 Satz 1 Nummer 2 Buchstabe a bis g IfSG vorliegt. Vereinzelt passen regionale Verkehrsträger das Verkehrsangebot an die neue Verordnungslage an.

70. Abgeordneter
Frank Magnitz
(AfD)

Welche finanzielle Entlastung ergibt sich nach Auffassung der Bundesregierung für den Flughafen Sylt als größten Verkehrsflughafen Schleswig-Holsteins bei Inkrafttreten der Neuregelungen des von der Bundesregierung einzubringenden Entwurfes zur Änderung des Luftverkehrsgesetzes, die im Kabinett mit der Formulierungshilfe für einen von der Bundesregierung einzubringenden Entwurf zur Änderung des Luftverkehrsgesetzes bereits angestoßen wurden, und sind nach Auffassung der Bundesregierung im Bundeshaushalt 2021 die Mittel eingestellt, um die deutschen Regionalflughäfen von den Kosten für die Flugsicherung zu befreien (www.faz.net/aktuell/wirtschaft/bund-springt-regionalflughafen-bei-17272494.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Bilger
vom 29. April 2021**

Der Bundesregierung liegen keine Informationen über die gegenwärtige Höhe der Kosten der Flugsicherung am Flughafen Sylt vor.

Demzufolge kann auch nicht die mit dem Entwurf zur Änderung des Luftverkehrsgesetzes beabsichtigte finanzielle Entlastung beziffert werden.

71. Abgeordneter
Bernd Reuther
(FDP)

Wie lautet der aktuelle Stand nach Kenntnis der Bundesregierung zur AG „Verlagerung von Großraum- und Schwerlasttransporten (GST) von der Straße auf den Wasserweg und Schiene“, die Teil des Masterplans Binnenschifffahrt ist, und wann rechnet die Bundesregierung mit Ergebnissen, die in die Praxis umgesetzt werden können (www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Anlage/WS/masterplan-binnenschifffahrt-de.pdf?__blob=publicationFile)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 27. April 2021**

Die Abstimmung zum Schlussbericht der AG „Verlagerung von GST von Straße auf Wasserstraße und Schiene“ soll demnächst abgeschlossen werden.

72. Abgeordneter
Alexander Ulrich
(DIE LINKE.)

Wann wird die Bundesregierung die Empfehlung der Studie des Umweltbundesamtes „Treibstoffschnellablass aus Luftfahrzeugen: Wirkungen auf Umwelt und Gesundheit“ umsetzen und unvermeidbare Kerosinablässe auch auf andere Regionen verteilen, um die Region Pfalz nicht besonders zu belasten, bzw. welche Gründe gibt es bislang, die Region Pfalz so stark gegenüber anderen Regionen zu belasten?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Bilger
vom 26. April 2021**

Die Studie des Umweltbundesamts (UBA) „Treibstoffschnellablass aus Luftfahrzeugen: Wirkungen auf Umwelt und Gesundheit“ hat Treibstoffschnellablässe grundsätzlich als unbedenklich beschrieben. Um jedoch ein vollständiges Bild über mögliche Auswirkungen der vom UBA vorgeschlagenen Empfehlungen zu erhalten, hat das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur das Luftfahrt-Bundesamt und die DFS Deutsche Flugsicherung GmbH beauftragt, zu den Empfehlungen, für den Treibstoffschnellablass alternierende Gebiete zu nutzen und die Mindestflughöhe von 6.000 Fuß auf 10.000 Fuß zu erhöhen, Stellung zu nehmen. Hintergrund ist, dass es sich bei den Empfehlungen um eine Abweichung von einem durch die Internationale Zivilluftfahrt-Organisation festgelegten Standard handelt. Noch liegen nicht alle Stellungnahmen für eine umfassende Bewertung vor.

Treibstoff wird nur in Situationen abgelassen, in denen die Sicherheit des Luftfahrzeugs oder der Insassen gefährdet sein könnte, und erfolgt in der Regel vor einer Sicherheitslandung. In diesem Kontext ist es wahrscheinlich, dass Rheinland-Pfalz mit den nahe liegenden großen deutschen Flughäfen Frankfurt am Main und Köln/Bonn öfter während eines Treibstoffschnellablasses überflogen wird als andere Bundesländer.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz und nukleare Sicherheit**

73. Abgeordneter
Karlheinz Busen
(FDP)
- Welche Projekte im Zusammenhang mit Agroforstsystemen werden gegenwärtig im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz bearbeitet, und welches Budget steht jeweils zur Verfügung (bitte die neun größten Projekte nach Projektträger, Projekten und Budgets aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 27. April 2021**

Gegenwärtig bearbeitet das Bundesamt für Naturschutz ein Projekt im Zusammenhang mit Agroforstsystemen. Es handelt sich um ein Vorhaben im „Bundesprogramm Biologische Vielfalt“ mit dem Titel „Waldgartensysteme – Insektenlebensräume und Strukturvielfalt in der Agrarlandschaft schaffen“. Zuwendungsempfänger ist STATTwerke e. V. Die Gesamtausgaben über die Laufzeit zwischen dem 1. Juni 2020 und dem 31. Mai 2025 sind mit 877.227,80 Euro kalkuliert. Davon betragen die Bundesmittel 777.227,80 Euro.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

74. Abgeordneter
Dr. Christoph Hoffmann
(FDP)
- Wie hoch sind die Projektvolumina der mit Myanmar vereinbarten Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit seit 2011, und welche Projekte werden trotz des Militärputsches am 1. Februar 2021 fortgeführt (bitte die 27 finanziell umfangreichsten Projekte aufschlüsseln; www.fr.de/wirtschaft/entwicklungsfortschritte-werden-durch-die-pandemie-pulverisiert-90459715.html)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 26. April 2021**

Seit der Wiederaufnahme der bilateralen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit der Republik der Union Myanmar (im weiteren Myanmar) im Jahr 2012 betrugen die bilateralen Zusagen (ohne nicht-staatliche und multilaterale EZ) an die demokratisch gewählte Regierung von Myanmar insgesamt 234,62 Mio. Euro.

Im Februar 2020 wurde die bilaterale staatliche EZ mit Myanmar bis zu einer geforderten sicheren, freiwilligen und würdevollen Rückkehr der insgesamt rund eine Million Rohingya-Flüchtlinge ausgesetzt. Alle Vor-

haben sollten perspektivisch in den kommenden Jahren abgeschlossen werden.

Nach dem Militärputsch am 1. Februar 2021 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit die sofortige Beendigung der Vorhaben der bilateralen staatlichen EZ, die zu einer Legitimierung des Militärregimes beitragen könnten, eingeleitet.

Einzelne Maßnahmen der bilateralen staatlichen EZ (s. nachfolgende Tabelle 1), bei denen diese Gefahr als gering eingeschätzt wird, werden noch bis zum Jahresende fortgeführt und erst dann abgeschlossen, da sie bis dahin noch unmittelbar der Bevölkerung zugutekommen.

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH führt außerdem vier zielgruppennahe Vorhaben in den Bereichen Krisenbewältigung und Wiederaufbau, Infrastruktur (KWI)/strukturbildende Übergangshilfe und im Rahmen der Sonderinitiative Flucht fort (s. Tabelle 2). Alle übrigen Maßnahmen sind entweder bereits beendet oder stehen kurz davor.

Tabelle 1

Nr.	Bilaterale staatliche technische und finanzielle Zusammenarbeit	Träger	Auftragsvolumen in Mio. Euro
1	Programm Ländliche Infrastruktur (Phase IV)	KfW	10,15
2	Programm Ländliche Elektrifizierung I inkl. Begleitmaßnahmen	KfW	9,00
3	Studien- und Fachkräftefonds	GIZ	5,40
4	Initiative für nachhaltige Agrarentwicklung und Lebensmittelqualität	GIZ	5,00

Tabelle 2

Nr.	Kriseninstrumente des BMZ	Bereich	Auftragsvolumen in Mio. Euro
1	Stabilisierung der landwirtschaftlichen Lebensgrundlagen zur Ernährungssicherung im Shan Staat	KWI	9,47
2	Ernährungssicherung im Rakhine Staat	KWI	10,37
3	Wirtschaftliche und soziale Teilhabe vulnerabler Bevölkerungsgruppen im Nord- und Zentral-Rakhine Staat in Myanmar	KWI	10,00
4	Förderung von Beschäftigungsperspektiven für Binnenvertriebene und umliegende Gemeinden im Nord-Shan	SI Flucht	8,50

75. Abgeordneter
**Frank Müller-
Rosentritt**
(FDP)

Hat die Bundesregierung neue Erkenntnisse über das Erscheinungsdatum – das ursprünglich für Frühjahr 2021 anvisiert war – der Studie des Georg-Eckert-Instituts – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung über die 2017 neu gestalteten Schulbücher und Lernpläne des palästinensischen Bildungsministerium, und wenn ja, welche (Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion der FDP auf Bundestagsdrucksache 19/26853)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Dr. Maria Flachsbarth
vom 29. April 2021**

Nach Kenntnis der Bundesregierung plant die Europäische Union als Auftraggeberin, die Studie in den nächsten Wochen zu veröffentlichen.

Berlin, den 30. April 2021

